

Der kleine Prinz



Oper von Nikolaus Schapfl
nach Antoine de Saint-Exupéry



- Pressemappe -

br
extra



© GOSWOLD GUTHRIE 1945

29.02.2004

Philharmonie im Gasteig
15.30 Uhr

>der kleine prinz<

ROMANTISCHE OPER VON NIKOLAUS SCHAPFL
NACH DER ERZÄHLUNG VON ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

SEBASTIAN WEIGLE *Leitung*



Karten von € 26,- bis € 49,-
bei Münchner Musik, Tel. 089/90 60 93,
www.muenchenmusik.de
oder bei Müncher Ticket, Tel. 089/54414141,
www.muenchenticket.de
www.br-klassik.de

m Ü N C H N E R orchester
r u n d f u n k

Szenische Uraufführung am Badischen Staatstheater Karlsruhe am 25. März 2006 - Programmankündigung

http://www.staatstheater.karlsruhe.de/programm05_06/?id_titel=365



Wenn du bei Nacht in den Himmel schaust, wird dir sein, als lächle alle Sterne
denn ich wohne auf einem. Der kleine Prinz

„Saint-Exupéry war ein seltenes Geschöpf, ein ungewöhnliches, kostbares Wesen, ein Fürst, ein etwas zerstreuter, sanftmütiger ‚Kleiner Prinz‘, der sich hier unter uns verirrt hatte“, lautet einmal das Urteil eines Fliegerkameraden über einen der meistgelesenen Autoren der Welt. Bei Saint-Ex, wie er von seinen Freunden liebevoll genannt wurde, ging die Fliegerei Hand in Hand mit dem Schreiben. Die Nachbarschaft mit den Sternen lehrte ihn die Erde zu begreifen. Gewalt und Schönheit des Universums erschlossen sich ihm als Gegenwelt vor der eigenen Konsumglücks. Die Leere und das Schweigen der Wüste ließen im alles Überflüssige abstreifen und zum Wesentlichen des Menschseins vordringen. Seine Werke, allen voran „Der kleine Prinz“, reflektieren seine persönlichen Erlebnisse, seine Verwurzelung im Glauben und nicht zuletzt seine zutiefst humanistische Geisteshaltung.

16

Musikalische Leitung: Ulrich Wagner
Regie / Bühne / Kostüme: Peer Boysen
Chor: Carl Robert Heilig

Die Zauber der Geschichte über die Reise des Kleinen Prinzen zu seinen Nachbarplaneten, die nicht nur bei Kindern, sondern auch bei Erwachsenen wegen ihrer lebenswerten und philosophischen Ansichten großen Anklang findet, kann man sich kaum entzählen. Wer mit dem kleinen Prinzen die Planeten bereist hat, sieht die Menschen mit anderen Augen, und wer einmal mit der Rose gestehen hat, versteht, was Einzigartigkeit ausmacht. Den Lebenszügen der Erwachsenen, die „ihre Kindheit abgelegt haben wie einen Mantel“ (Enrich Kästner) begegnet der Kleine Prinz mit poetischer Weisheit, geschöpft aus reiner Naivität.

Luke SOCHN zeigten viele Komponisten Interesse an dem Stoff, der sich durch die Einfachheit seiner Formen und die gleichzeitige Tiefe seiner Aussage zu einer Verführung besonders anbietet. Nicht weniger als 70 Bewerber hatten die Erben des Schriftstellers Saint-Exupéry bereits abgelehnt, als sie 1998 dem jungen Komponisten Nikolaus Schlegel

DER KLEINE PRINZ Szenische Uraufführung

Romanische Oper in zwei Akten von Nikolaus Schlegel

Libretto von Komponisten, nach der Erzählung von Antoine de Saint-Exupéry

die Opernrechte übertrugen. Kritiker der konzertanten Uraufführung 2003 in Salzburg rühmen die Procht seiner melodischen Klangfarben und die einfühlsame Umsetzung der seelischen Regungen des Kleinen Prinzen angesichts der Skurrilitäten in der Welt der Erwachsenen. Schlegels Tonsprache verbindet moderne Klangfolgen mit klaren Rhythmen und der harmonischen Tonwelt des 19. Jahrhunderts – Elemente, die in der so genannten zeitgenössischen Musik lange verpönt waren, aber dem Märchen des Stoffes entsprechen.

PREMIERE: 25. MÄRZ 2006, GROSSES HAUS

17

NIKOLAUS SCHAPFL

VORGESTELLT



Das Libretto haben Sie selbst geschrieben, es orientiert sich sehr stark an dem Buch.

Ich kannte das französische Original, die deutsche Übersetzung ist von der Lautanzahl sehr nahe am Französischen. Das ist sehr wichtig, wenn man die Oper auch in französischer Sprache aufführen will. Ich arbeite langsam daran, den Text rückzuübersetzen bzw. den französischen Text und die Musik zusammenzubringen.

Hatten Sie zuvor schon Erfahrungen im Umgang mit großem Orchester?

Ich hatte in erster Linie Lieder, einen Liederzyklus und verschiedene Stücke für kleinere Ensembles in verschiedenen Besetzungen komponiert. Erst im Zusammenhang mit dem »Kleinen Prinzen« ist die Orchestersuite »Der kleine Prinz« und die symphonische Dichtung »Der kleine Prinz, die Rosen und der Fuchs« entstanden. Die symphonische Dichtung über Psalm 23 hatte ich aber vorher komponiert.

Dann hat diese Oper Ihre Karriere als Komponist sehr beeinflusst?

Ja, durch die Arbeit habe ich viele berufliche Erfahrungen gesammelt, mit Dingen

Der kleine Prinz

Die erste autorisierte Oper nach Antoine de Saint-Exupérys Bestseller erlebt in Karlsruhe ihre szenische Uraufführung.

Herr Schapfl, erinnern Sie sich, wann Sie zum ersten Mal Antoine de Saint-Exupérys »Kleinen Prinzen« gelesen haben?

Als ich fünf Jahre alt war, hat mir mein Onkel das Buch geschenkt. Bevor ich es richtig lesen konnte, haben mich die Bilder gefesselt und inspiriert: Die Schlange, die den Elefanten verschluckt. Ich habe bald gemerkt, dass es da besondere Bedeutungsebenen gibt. Später haben mich immer die Person und die Arbeit Saint-Exupérys angezogen, weil Extremereferenzen hinter den Texten stehen, die ihnen eine besondere Kraft geben.

Wie kam es dann dazu, dass aus dem »Kleinen Prinzen« eine Oper wurde?

Eine Sängerin des Nürnberger Opernhauses hat mir 1990 gesagt, dass sie meine Lieder so gern singe und ich doch mal eine Oper schreiben solle. Es gebe einen Bedarf an einer Oper, die jeden anspricht,

jung und Alt, Kinder, Eltern, Familien und natürlich Opernfreunde allgemein. Es stellte sich also die Frage nach einem Libretto. Da ist mir der »Kleine Prinz« eingefallen.

Warum?

Es gibt viele kontrastierende Charaktere, solch ein Stoff eignet sich für eine musikalische Adaption. Außerdem ist die Geschichte eigentümlich. Saint-Exupéry überspitzt etwas, um Wesentliches auszudrücken, wenn er etwa das Wesen des Erwachsenen in dem Geschäftsmann zeigt: die wahnwitzige Idee, die Sterne dadurch besitzen zu wollen, dass man ihre Zahl auf einen Zettel schreibt. Die Gefahr, durch Besitzdenken an wesentlichen Dingen des Lebens vorbeizugehen, kommt gut zum Ausdruck. Und solche Charaktere kann man, nochmal überspitzt, sehr gut mit Musik darstellen: die Schlange, die Rose, die Sterne als Chor des Kosmos.

ten, Theaternmenschen. Ich habe seit meinem 14. Lebensjahr komponiert. Aber mein Vater war total dagegen. An der Technischen Universität München schloss ich dann ein Studium ab und habe dreieinhalb Jahre als Bauingenieur gearbeitet. 1992 habe ich meine Stelle gekündigt und parallel begonnen, am Mozarteum in Salzburg und auch in Wien Komposition zu studieren. Ich wollte mir wirklich professionell das Rüstzeug aneignen und nicht nur Autodidakt bleiben, mich nicht später darüber ärgern, nicht Musik studiert zu haben.

Wie ging die Arbeit am »Kleinen Prinzen« nach 1990 weiter?

Die erste Fassung war 1994 fertig, mit, ich vermute mal, vier Stunden Länge. 1995 habe ich sie in München August Everding gezeigt und ihm Melodien am Klavier vorgespielt. Er wollte die Oper am Prinzregententheater in München aufführen, hat mir

aber gesagt, ich müsste sie noch kräftig bearbeiten. Die epischen Längen, wie er sich ausdrückte, müssten raus... Ich bin alle halbe Jahre zu ihm gegangen. Bei einer Besprechung war auch ein Bühnenbildner dabei, der von Everding den Auftrag bekam, ein Bühnenbild für die zehn größten Opernhäuser in Deutschland zu machen. Im Winter 1998 war ich zum letzten Mal bei ihm, 1999 ist Everding dann ja gestorben.

Damit waren auch die Pläne für Aufführungen in München dahin?

Ja. Ich habe die Bearbeitung fertig gestellt. Es sind jetzt zwei Akte von jeweils rund 60 Minuten Länge. 2001 habe ich die Orchestrierung abgeschlossen.

War es schwierig, die Oper an einem Opernhaus zu platzieren?

Am Anfang gab es nur verschlossene Türen und verschlossene Ohren. Niemand hat sich getraut, das in die Hand zu nehmen – nur die Junge Philharmonie Salzburg mit Elisabeth Fuchs. Die halbszenische Uraufführung fand 2003 in Salzburg statt. Inzwischen gab es 14 Aufführungen. Nachdem das Rundfunkorchester des Bayerischen Rundfunks den »Kleinen Prinzen« in München in der Philharmonie aufgeführt hat, gab es plötzlich viele Anfragen. Da war es auf einmal schwierig zu entscheiden, wem man wann die Rechte gibt.

Am 25. März steht nun endlich die szenische Uraufführung am Badischen Staatstheater Karlsruhe an. Regisseur Peer Boysen beschreibt die Musik mit „gewaltig, stark, brutal, sanft, fremd, fern, zerbrechlich“. Wie beobachten Sie die Arbeit?

Es ist toll, wie ernsthaft das Team dort bei der Sache ist. Sie investieren am Haus wirklich viel Zeit und Energie. Der »Kleine Prinz« wird übrigens von einem Sopran, also einem männlichen Sopran gesungen.

Wenn Sie Ihre Oper jetzt hören, gibt es Sequenzen darin, die Sie besonders mögen?

Einige Arien höre ich sehr gern: »Wenn einer eine Blume liebt« oder die Szene, in der sich die Rose öffnet. Zuerst singt sie nur Vokalisieren, und in dem Moment, wo sie sich öffnet, gebraucht sie auch Worte. Und dann die Szene, in der der kleine Prinz auf einen Berg steigt, mit dem Echo-Chor, einem Doppelchor. Damit konnte ich Rhythmen interferieren, das war musikalisch etwas Neues.

Der Eindruck bei den Hörern war immer eine große Betroffenheit.

Was war besonders schwierig zu komponieren?

Das Finale. Auch bei den verschiedenen Musical-Adaptionen dieser Erzählung hat man gemerkt, dass das Finale wahnsinnig schwer zu bewerkstelligen ist. Im Buch ist das eine Endloskette, die Stimmung geht endlos ins Leere. Wichtig ist aber in der Oper, dass am Ende der Spannungsbogen nicht abbricht, sondern wieder steigt. Ich habe das Finale drei Mal komponiert. Jetzt bin ich einigermaßen zufrieden. Der Schluss soll nicht pessimistisch sein, sondern positiv.

Mittlerweile haben Sie ja auch ein besonderes Verhältnis zu den Nachfahren von Antoine de Saint-Exupéry? Wie war das, rund 70 Vertonungen wurden von ihnen abgelehnt?

Meine Oper ist die erste autorisierte Oper, nachdem 75 andere Komponisten abgelehnt worden waren. Marketingtechnisch ist es ein bisschen wie beim Kleinen Prinzen: Wenn man über die Komposition sagt, sie sei tolle Musik, interessiert das nicht so sehr, aber wenn man sagt, 75 andere Kollegen wurden abgelehnt, dann muss das Nicht-Abgelehnte ja was Tolles sein...

Trotzdem: Sie haben mit den Nachfahren Kontakt aufgenommen, und sie waren sehr angetan.

Ich hatte ihnen 1997 eine CD mit Hörproben geschickt, und am 6. Januar 1998 bekam ich ein dreiseitiges Fax, in dem es hieß: »Ihre Musik hat uns sehr verzaubert.« Einige Monate später folgte dann die offizielle Erlaubnis zur Vertonung. 1998 haben wir das Werk in der Klavierfassung in Salzburg uraufgeführt, Vertreter der Familie d'Agay, der Rechteinhaber, und André de Fonscolombe, ein Cousin von Antoine de Saint-Exupéry,

waren anwesend. Vor einigen Wochen gab es eine Pressekonferenz in Paris zum 60-jährigen Erscheinen des Buches »Der kleine Prinz«, wo auch die Oper Erwähnung fand, die nun genau 60 Jahre nach Erscheinen des Buches szenisch uraufgeführt wird.

Wie würden Sie die Klangsprache im »Kleinen Prinzen« beschreiben?

Es ist eine tonale Klangsprache mit Beziehungen zu Bernstein, Strawinsky und Arvo Pärt. In der Kombination aber merkt man, diese Musik kann nicht vor 1970 komponiert worden sein. Ich denke, bei der Arbeit bekamen eklektizistische Elemente eine eigene Identität. Es ist aber keine romantische Oper, wie manchmal gesagt wird. Es gibt starke Kontraste in der Musik, und ich denke, das muss auch sein.

Mit welchen Komponisten haben Sie sich intensiv beschäftigt, welche halten Sie für sich für besonders wichtig?

Die Vokalpolyfonie des 16. Jahrhunderts hat mich sehr begeistert, aber auch Beethoven, Brahms, Strawinsky, Ravel, Boulez und die serielle Musik. Als ich als Zehnjähriger die Ouvertüre zur »Zauberflöte« zum ersten Mal gehört habe, war ich so begeistert, dass ich sie gleich zehn Mal hintereinander hörte. Übrigens sieht die Orchesterbesetzung drei Posaunen vor, wie sie auch in der »Zauberflöte« vorkommen.

Wie kommt Ihre Musik in Frankreich an?

Sehr gut. Die Franzosen haben weniger ideologische Scheuklappen, obwohl Pierre Boulez so etwas wie der unumschränkte Universalherrscher ist. Allgemein gesagt glaube ich, es bricht die menschliche Natur durch, die eine tonale Musik hören möchte, Melodien, Musik, die einem gefällt. Ich denke, wir müssen einen nächsten Schritt machen und einer modernen Tonalität wieder eine Chance geben.

M. Kausch



Interview mit dem Badischen Staatstheater Karlsruhe
Das Interview führte Katrin LORBEER, Februar 2006

Herr Schapfl, bereits seit Ihrer frühen Jugend ist Ihnen das Buch „Der Kleine Prinz“ vertraut. Erzählen Sie doch bitte, wann und wie in Ihnen der Entschluss, diesen Text zu vertonen, reifte.

Am 1. Januar 1990 rief mich die Sopranistin Gudrun Ebel vom Nürnberger Opernhaus an und teilte mir zu meiner Freude mit, daß sie gerne meine Lieder singen wolle und fügte noch hinzu, ob ich nicht auch einmal etwas für das Theater schreiben wolle, etwas, das sich an alle Altersgruppen wenden würde, denn dafür bestünde auch ein Bedarf. Mir kam der Kleine Prinz in den Sinn und damit tat sich mir ein ganzer „Theaterkosmos“ auf.

Wenn sich eine vertraute Erzählung aus der eigenen Kindheit zu einem ernsthaften Kompositionsprojekt eines gestandenen Musikers entwickelt, verändert sich ja auch der Zugang zum Werk. blieb ihnen „Der Kleine Prinz“ immer nahe oder gab es auch Momente, in denen der Respekt vor Antoine de Saint-Exupéry und seinem Text, der zu den großen Werken der Weltliteratur zählt, übermächtig wurde?

Ich hatte immer den Eindruck, daß er ein um- und zugänglicher Mensch war. Das wurde auch durch seinen Cousin André de Fonscolombe, der mit Saint-Exupéry lange Jahre zusammengelebt hatte, in den Tagen um die Probeaufführung 1998 in Salzburg bestätigt, als er mir einfach sagte: „Antoine wäre mit der Musik sehr zufrieden“. Soviel Bescheidenheit hat mich überrascht. Ich hatte den Eindruck, als würde durch diesen Cousin etwas von Antoine de Saint-Exupéry selbst hindurchscheinen, von seiner Art, die übertriebenen Stolz durchschaut und sich davor hütet, ihn aber auch sehr gut auf die Schippe nehmen kann, wie auch der Kleine Prinz beweist. Was meinen Respekt vor dem Buch unterstreicht: Je länger ich daran arbeitete, desto mehr begriff ich, wie gut das Buch, wie gut jeder Satz geschrieben ist. Natürlich können andere Komponisten diesen Stoff noch ganz anders vertonen. Schwer zu vertonen ist sicherlich das Ende. Ich habe es dreimal komponiert. Nach der konzertanten Uraufführung sagte ein Mitglied der Familie, hier sei die epische Linie in der abschließenden Wüstenszene endlich mit Spannung gefüllt.

Die Rechte am „Kleinen Prinzen“ waren begehrt. Es sollen 70 Komponisten gewesen sein, die diese Geschichte vertonen wollten. Dass Sie in so intensiven Kontakt mit der Familie der Erben treten konnten, um Ihr Projekt überhaupt ausführlich vorstellen zu dürfen, war schon ein Glück. Was lag Ihrer Meinung nach der Erbgemeinschaft besonders am Herzen, das sie in Ihrem Werk umgesetzt sahen, so dass Sie schließlich den Zuschlag bekommen haben?

Es war sicher deren persönliche Meinung beim Anhören der Auszüge, daß diese Musik Zukunft hat. Genau das wurde mir auch gesagt. Die Zukunft wird zeigen, ob diese Meinung berechtigt war. Außerdem lagen bereits Aufführungswünsche aus drei Kontinenten vor.

Sie standen während ihrer Kompositionsarbeit am „Kleinen Prinzen“ in intensivem Kontakt mit dem Staatsintendanten August Everding. Inwiefern konnten Sie von der Erfahrung dieses Theaterpraktikers profitieren?

Es ist einfach grandios, seine eigenen, innersten Überzeugungen im Licht eines Geistes wie den Everdings sehen zu können. Ich habe meine Schwächen gesehen, aber auch, daß mein grundsätzlicher musikalischer Weg von Everding akzeptiert wird. Ich hüte auch schriftliche Zeugnisse, Briefe, die mir Sänger zusandten, in denen er zum Ausdruck bringt, daß ihm die Musik sehr gefalle. Er war sicher auch überzeugt, daß sangliche Melodien zur menschlichen Natur und nicht nur zu einer Epoche gehören. – Hauptpunkt der Zusammenarbeit war die Verbesserung in dramaturgischer Hinsicht. Sein Motto war: Arbeiten, bis aus Qual Qualität wird. Ich finde, die jetzt erreichte Steigerung der musikalischen Dichte (ein Ausdruck seiner Mitarbeiterin Frau Regine Koch) gegen Ende des Stücks hat das Überarbeiten gelohnt. Ein Beispiel: In der Szene des Fuchses hatte ich vor allem die Freundschaft herausgearbeitet und bekam den Hinweis, am Anfang sei der Fuchs aber *malin*, hinterhältig schlau, berechnend. So bemühte ich mich, ihm auch in der Klangsprache einen ganz anderen Charakter zu geben. Die Arbeit mit August Everding und Regine Koch hat meine Bearbeitung vertieft, gestrafft und verbessert.

Sie selbst haben Ihre ursprünglich vierstündige Oper auf eine zweistündige Fassung gekürzt. Welche Episoden waren davon betroffen? Müssen wir nun etwas vermissen?

Es gab ein „Ballett der Sterne“. Musikalisch ist dieses in die Orchestersuite eingegangen. Auf der Bühne ist es sicher nicht unbedingt notwendig. Es zeigt eher, wie unbefangen ich anfangs an die Sache heranging. Die Erben aber verlangten striktes Sich-halten an die Vorlage. Ferner waren die Orchesterzwischenspiele länger und die Arien und Duette ausladender. Mehr als die Hälfte der Überarbeitung bedeutete ohne Zweifel eine dramaturgische Anreicherung, die dem Stück nur genützt hat.

Hat sich während des langen Kompositionsprozesses Ihre Sicht auf den Kleinen Prinzen verändert? Gibt es Elemente die Sie besonders bewegt haben und die Sie gegenüber der literarischen Vorlage besonders herausgehoben haben – schließlich stammt ja auch das Libretto aus ihrer Feder?

Ich entdeckte zunehmend die Beziehungsebene. Für mich schwingt immer die Geschichte mit der Rose mit, das eigentlich Interessante daran. Zweitens

wurde mir der eingangs schon erwähnte Witz Saint-Exupérys immer klarer, dieses hintergründige, schwer überbietbare, treffsichere Charakterisieren. Es scheint die ganze Palette von *Empathie* auf: Mitleid mit dem Tragischen, dem Säufer als Fall purer Tragik, dann z.B. dem Tragischkomischen im Fall des Königs und dem wirklich – wie mir scheint – lebensnahen Beispiel der Rose, die, erst „zickig“, dann es zustandebringt zu sagen: „Ich bin dumm gewesen“, usw. Für mich werden in jede Richtung wirklich tiefgründige Charaktere gezeichnet: Der Fuchs und die Schlange, letztere ja fast im „Negativ“, ohne ein Wort zuviel, beinahe durch Weglassungen. Sie bleibt ein Geheimnis und doch kommt sie uns sehr bekannt vor. Durch die Einsetzung der Sterne als Chor könnte sich eine Art „Welttheater“ andeuten, die auch im Buch ganz offen daliegt.

Welche Stellung nimmt der „Kleine Prinz“ innerhalb Ihres eigenen Schaffens ein? Ist er bezeichnend für ihren kompositorischen Stil? Oder haben Sie sich für dieses Werk quasi selbst neu erfunden?

Ich habe in vielen Stilen Musik geschrieben. Beim Kleinen Prinzen aber habe ich genau das komponiert, was ich komponieren wollte, die Musik, die mir persönlich wichtig war, die mich persönlich überzeugt hat, - die mir Spaß macht, die mich bewegt. Dann gelingt es auch, andere zu bewegen. Jedenfalls lehrt mich das meine 35-jährige Erfahrung als Musiker.

Die poetische Kraft des Stoffes hätte man ja auch in eine Art Kammeroper fassen können. Sie haben sich dennoch für eine ausgewachsene Oper mit großer Orchesterbesetzung und Chor entschieden – warum?

Ich wollte eine große Oper schreiben und denke auch beim Anblick des Sternenhimmels, bei einem Sonnenauf- oder untergang an große Chöre, an großes Orchester, nicht aus Gigantismus, sondern aus Gründen der Resonanz. Bei der Gefühlstiefe der Rose oder des Fuchses, bei der Beschreibung der Ozeane durch den Geografen, denke ich in resonanzerfüllten Kategorien, egal ob im pianissimo oder fortissimo. Der Kleine Prinz ist zart als wunderbarer Kontrast. Aber seine Persönlichkeit ist groß. Es war der Ernstfall ohne inneren Sparzwang. Natürlich habe ich nicht das Recht, „große Töne zu spucken“, aber ich wollte das Orchester im Schreiben aufblühen lassen wie eine Blume, oder abheben lassen wie ein Flugzeug.

Die kontrastreichen Einzelszenen haben sie durch Anspielungen an bekannte Musikgattungen charakterisiert. Man hört Einflüsse der Filmmusik, der barocken Oper oder des Blues. Inwiefern spielen auch französische Märchenvertonungen eine Rolle, man denke an Ravels „L'enfant et les sortilèges“ oder „Le comtes de ma mère l'oye“?

An Ravel hat mich mein Lehrer für Partiturspiel und Orchestration Helmut Scharinger am Mozarteum herangeführt. Unzweifelhaft spürt man diesen

Einfluß. Bei Ravel sind vor allem die Holzbläser, die „silbernen“ Farben, im Zusammenwirken mit den Saiteninstrumenten sehr fein und diversifiziert gestaltet, wie ich mir auch die Blechbläserbehandlung, die „goldene“ Farbe, von Wagner und Bruckner in dieser Zeit genau angesehen habe. Aber ich verwendete eine andere Besetzung, kleiner, wie in der Zauberflöte.

Daneben fallen aber auch die außerordentlich gut gebauten Chorsätze ins Auge. Haben Sie zur Chormusik eine besondere Beziehung?

Es gab ein Erlebnis im Alter von vielleicht 13 Jahren: Ich hörte einen russischen Chor. Damals lag kein Gedanke ferner - auch wenn der ein oder andere Musiklehrer ihn erwähnte - als der, Berufsmusiker zu werden. Ich dachte mir in den ersten Sekunden aber völlig paralysiert: Wie kann eine Musik so schön sein. Ich erfuhr Musik als eine Art Botschaft wie eine Epiphanie der Schönheit. Dieser Eindruck wiederholt sich beim Studieren russischer Chormusik jedesmal, aber er hat mich auch weitergeführt zur Beschäftigung mit Palestrina und Gesualdo, zum Eintauchen in die Welt der Renaissancepolyphonie. Hier hatte ich auch einen sehr guten Lehrer, Franz Zaunschirm am Mozarteum.

Ferner verdanke ich Regine Koch vom Prinzregententheater die Idee, beim Echo im Kleinen Prinzen nicht nur einem einzelnen Chor rhythmische Figuren zu geben, sondern durch zwei Chöre Rhythmusinterferenzen entstehen zu lassen. So steht diese Szene jetzt einzigartig da.

Außerdem ist es bemerkenswert: Frauen und Männer zusammen umfassen den gesamten Bereich der für uns sinnvoll und notwendigerweise zu nützenden Tonhöhen, den Ambitus der Musik. Es gibt in der menschlichen Form des abstrakten Phänomens der Musik viele interessante Geheimnisse, z.B. auch, daß außer im Menschen nur in der Musik die beiden Seiten des Geistes: Analyse und Emotion zusammenfallen. In jeder anderen Tätigkeit ist das Gleichgewicht sonst verschoben.

Der „Kleine Prinz“ ist ja nach der landläufigen Meinung ein kleiner Junge, ein Kind. Nun ist die Partie, die Sie für diese Rolle geschrieben haben, sehr anspruchsvoll und eigentlich nur von einer erwachsenen Sopranistin zu bewältigen, was für eine szenische Umsetzung nicht unproblematisch ist. Haben Sie je an eine Besetzung mit einem Countertenor gedacht?

Ich habe an eine Hosenrolle gedacht, oder einen „Jahrhundertknaben“. Hier war von Anfang klar – und das wurde auch oft diskutiert – daß man im Fall einer Hosenrolle abstrahieren muß. Ich dachte mir, die Musik muß das überstrahlen, so wie es auch bei anderen Hosenrollen in der Natur der Sache liegt und akzeptiert wird. Aber ich habe immer wieder neues gelernt wie in diesem Fall von Peer Boysen, einen Soprano vorzusehen, woran ich vorher gar nicht gedacht hatte. Das gibt dem Thema natürlich eine neue und höchst spannende Erweiterung.

Antoine de Saint-Exupéry

Der Kleine Prinz

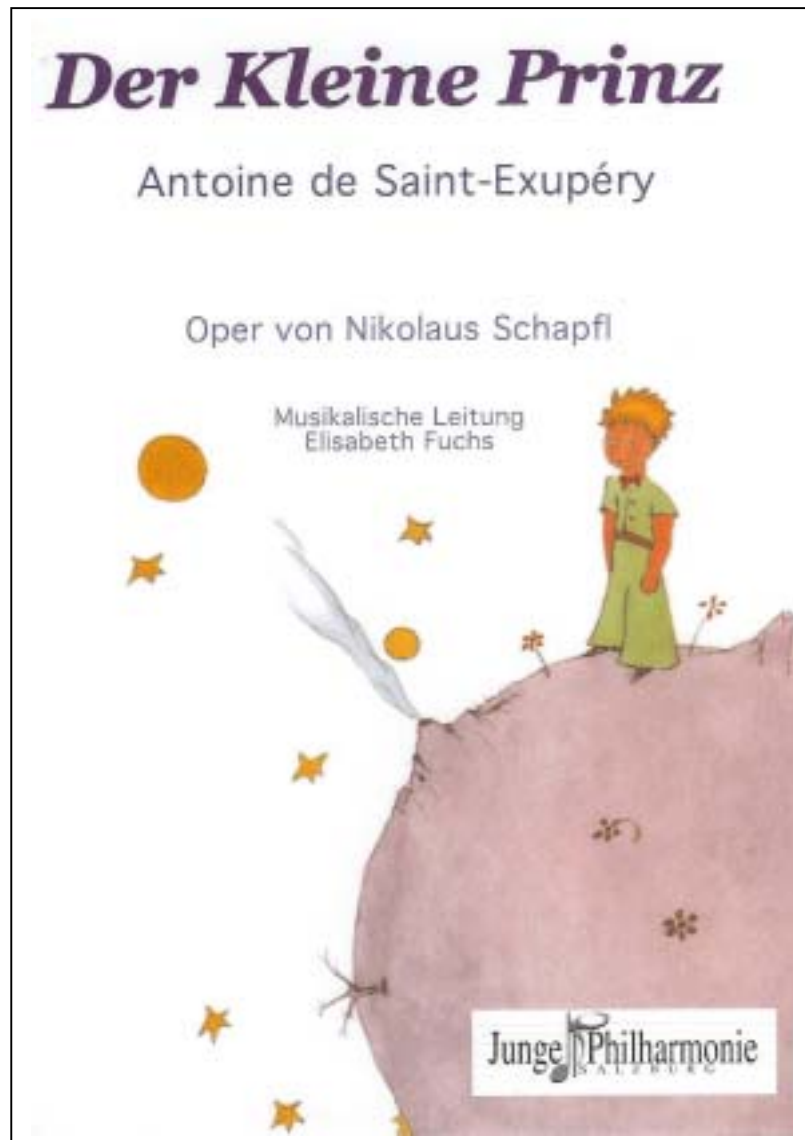
Oper von Nikolaus Schapfl

Erste autorisierte Opernversion · Gallimard / Société Saint-Exupéry

Uraufführung 24. Juli 2003

Halbszenische Aufführung

Pressemappe



Der Standard / Salzburger Volkszeitung (2) / Oberösterreichische Nachrichten / ORF-Kultur /
Kleine Zeitung / Deutscher Kulturrat NMZ / Salzburger Nachrichten u.a.

pfunden. Auf
e-Institut in
ch mit eigenen
, welche Gra-
ausgekommen
chter, Nicolas
de andere. Ich
mit denen zu-
kst du als alter
aken die! Sehr
Problem hatte

Von Rosen, Füchsen und Freunden

Uraufführung der Oper „Der Kleine Prinz“

Heidemarie Klabacher

Salzburg – Nikolaus Schapfl hat Antoine de Saint-Exupéry's *Der Kleine Prinz* vertont – mit ausdrücklicher Erlaubnis und Billigung der Erben des Autors, die immerhin bereits siebzig Komponisten abgelehnt hatten, bevor sie schließlich 1998 eine „formelle Vertonerlaubnis erteilten“. Die konzertante Uraufführung im ausverkauften Großen Saal des Mozarteums in Salzburg wurde zum Triumph für den Komponisten und die Ausführenden.

Anvertraut wurde die Uraufführung der Jungen Philharmonie Salzburg und ihrer Chefdirigentin Elisabeth Fuchs. Das abendfüllende Werk ist nicht angekränkt von Gedanken zeitgenössischer Musik, eigentlich nicht einmal von den Errungenschaften der Klassischen Moderne. Dieser *Kleine Prinz* ist einfach schön.

Große Oper

Das Werk kommt ganz im Gewand der Großen Oper, respektive der Filmmusik daher, überrumpelt durch seine geschickt instrumentierten großen Linien und überrascht mit intimen, oft fast kammermusikalisch zurückhaltenden Blicken nach innen.

Nikolaus Schapfl hat als sein eigener Librettist die Dialoge weitestgehend wörtlich

übernommen. Programm-musikartig werden viele kleine Details vom Orchester nachgemalt – ob ein empörter Blick des Kleinen Prinz auf das vom Piloten gemalte Schaf oder das flirrende Delirium des Säufer: Alles ist da in dieser sehr farbigen Musik, die mit ein paar Requisiten und einfachen Kostümen semi-szenisch umgesetzt wurde.

Klangliche Präsenz

Die Junge Philharmonie Salzburg wurde von Elisabeth Fuchs souverän und handwerklich solide wie immer geleitet. Klangliche Präsenz und technische Souveränität zeichnen das junge Orchester ja schon lange aus. Der Orpheus Chor, ebenfalls von Elisabeth Fuchs gegründet, war durchaus auch sehr gut präpariert.

Tatsächlich wie ein Stern – oder eben wie ein kleiner Prinz –, der vom Himmel gefallen ist, war Yvonne Moules, die die Titelrolle zu singen hatte: Technisch wirkte sie brillant, darstellerisch gab sie sich durchaus zauberhaft. Zweifellos ebenso überzeugend der Rest des Ensembles: Bernhard Berchtold als Pilot und Laternenanzünder, Monika Waeckerle als Rose und Schlange, Johann Winzer als Fuchs, Christoph Stephinger als König und Säufer und Einar Gudmundsson als Eitler und Geschäftsmann.

st um 1900«
it

t Wien



LLUNG

im Hoch-

ide, R. Hoeck, u.a.

Isi Hämmerle

hneider-Str. 4a/1

Uhr, T: 05574/52 452

ihämmerle.at

BERG



ORF Kultur 27.7.2003

"Der Kleine Prinz": Erfolgreiche Uraufführung

Übersicht

Mit "standing ovations" und lang anhaltenden Bravo-Rufen reagierte das Publikum Donnerstagabend im Großen Saal des Salzburger Mozarteums auf die halb-szenische Uraufführung der Oper "Der Kleine Prinz" von Nikolaus Schapfl nach der Erzählung von Antoine de Saint-Exupéry.

Die Begeisterung galt dem gesamten Ensemble rund um Dirigentin Elisabeth Fuchs und die Junge Philharmonie Salzburg, vor allem aber dem Komponisten für seine Partitur. Schapfl hat eine harmonische, gefällige und melodiose und zugleich raffinierte sowie manchmal fast kitschig-schöne Oper geschrieben.

Modern, aber in Musiktradition verhaftet

Der in München geborene und in Salzburg am Mozarteum ausgebildete Schapfl versteht sein Handwerk ohne Zweifel. Sein Kleiner Prinz ist genau das, wonach sich das Publikum sehnt. Ein bisschen modern und doch tief verhaftet in der Musiktradition des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Wagner und Debussy dürften für diese Partitur genau so Pate gestanden sein wie die großen Operetten- oder Filmkomponisten. Und dennoch ist Schapfls Partitur keineswegs ein zusammen geklautes Potpourri von musikgeschichtlich überholten Gedanken.

"Singbare" und stimmenfreundliche Noten

Der 40-jährige Wahl-Salzbürger hat für diese Oper eine Reihe interessanter Melodien und Motive erfunden, er hat den Sängern "singbare" und stimmenfreundliche Noten vorgelegt. Vor allem hat er die Geschichte des kleinen Prinzen klanglich einfühlsam nacherzählt. Traurigkeit, Enttäuschung, kindliche Freude und das Staunen über die irdischen Wunderlichkeiten sind hör- und spürbar.

Die Wüste, die Einsamkeit der Planeten, die Giftigkeit der Schlange und die Widersprüchlichkeit der Figuren wie des Säufer oder des Königs sind kompositorisch klug und plausibel umgesetzt. Und das alles im Vier/Vierteltakt und mit ganz normalen Dur- und Molldreiklängen. Zwei Stunden lang ernste Unterhaltungsmusik oder - wenn man will - unterhaltsame, ernste Musik. Endlich beginnen diese überholten Begriffe auch auf der Opernbühne zu verschwimmen.

Junge Philharmonie Salzburg

Elisabeth Fuchs und "ihre" Junge Philharmonie Salzburg haben erneut bewiesen, dass sie spielen können und gewichtigen Herausforderungen gewachsen sind. Von den Einstimmungsschwierigkeiten der Blechbläser in der Ouvertüre und einzelnen kleinen Patzern abgesehen, hat dieses Ensemble reif, im besten Sinne des Wortes gediegen musiziert. Fuchs gab klare Einsätze, motivierte, hielt zusammen und formte dieses Studentenorchester zu einem Klangkörper.

Sänger-Ensemble

Yvonne Moules als kleiner Prinz agierte stimmlich und darstellerisch angenehm, Monika Waeckerle als Rose und Schlange überzeugte in allen Belangen. Bei den Männern punkteten vor allem Bernhard Berchtold als Pilot und Laternenanzünder, der Bass Christoph Stephinger als König, Säufer und Geograph sowie Einar Gudmundsson als der Eitle und Geschäftsmann.

Mehr dazu in kultur.ORF.at

Link: [Internationale Stiftung Mozarteum](#) [Übersicht](#)

oo Nachh.



Bejubelt: „Prinz“ Yvonne Moules und Bernhard Berchtolt (APA)

OPER: Schapfls „Der Kleine Prinz“ uraufgeführt

Standing Ovations inkl.

Mit lang anhaltenden Bravo-Rufen reagierte das Publikum Donnerstag Abend im Großen Saal des Salzburger Mozarteums auf die halb-szenische Uraufführung der Oper „Der Kleine Prinz“ von Nikolaus Schapfl nach der Erzählung von Antoine de Saint-Exupéry. Die Begeisterung galt dem gesamten Ensemble rund um Dirigentin Elisabeth Fuchs und die Junge Philharmonie Salzburg, vor allem aber dem Komponisten für seine Partitur.

Der 40-jährige Wahlsalzbürger hat für diese Oper eine Reihe interessanter Melodien und Motive erfunden und die Geschichte des Kleinen Prinzen

klanglich einfühlsam nacherzählt. Elisabeth Fuchs und „ihre“ Junge Philharmonie Salzburg haben erneut bewiesen, dass sie spielen können und gewichtigen Herausforderungen gewachsen sind.

Yvonne Moules als Kleiner Prinz agierte stimmlich und darstellerisch angenehm, Monika Waeckerle als Rose und Schlange überzeugte in allen Belangen. Bei den Männern punkteten vor allem Bernhard Berchtold als Pilot und Laternenanzünder, der Bass Christoph Stephinger als König, Säufer und Geograph sowie Einar Gudmundsson als der Eitle und Geschäftsmann. Standing Ovations.

Mozarteum: Uraufführung „Der kleine Prinz“ von Nikolaus Schapfl Mit dem Herzen hören

Einhellige Begeisterung am Ende des „Kleinen Prinzen“ im Mozarteum: Standing Ovationen für die neue Oper des Münchner Komponisten Nikolaus Schapfl und die aufführenden Musiker und Sänger rund um die Dirigentin Elisabeth Fuchs.

Der Erfolg dieser halbszenischen Aufführung hatte sich am Donnerstag bald abgezeichnet: Schapfls Musik packte die Zuhörer am Schopf und ließ nicht mehr locker. Mit unbekümmerter Naivität schwelgte sie im Gefühl - manchmal an der Grenze zum Kitsch, aber immer mitreißend und zu Herzen gehend. Insofern passte sie ideal zur literarischen Vorlage von Antoine de Saint-Exupéry: Schöpft doch auch der kleine Prinz seine Weisheit aus der Naivität, sieht doch auch dieses unbekümmerte Kind nur „mit dem Herzen gut“. Auf der Suche nach Freunden, die wie er Blumen und Schafe lieben, begegnet er Vertretern des modernen, gehetzten, sinnentleerten Menschentyps - den Großen, die „ihre Kindheit wie einen Mantel abgelegt haben“ (Erich Kästner). Schapfls Oper legte diesen Mantel behutsam wieder um die Schultern der

Zuhörer. Yvonne Moules war mit zarter Stimme und zerbrechlicher Erscheinung eine Idealbesetzung des Kleinen Prinzen. Bernhard Berchthold legte mit tenoralem Metall und echter Emotion eine eindringliche Gestaltung des Piloten vor. Christoph Stechingers Bass ließ als König die Orchestermassen wie die Posaune von Jericho erzittern, Monika Waeckerle über-

zeugte musikalisch und darstellerisch als Schlange und Rose. Ein- ar Gudmundsson glänzte als Eitler im gelben Lackanzug mit komödiantischem Geschick. Dem Fuchs Johann Winzers fehlte etwas die Durchschlagskraft. Der Orpheus Chor (Einstudierung: Nektaria Paletsou) und die Junge Salzburger Philharmonie gaben mit vollem Einsatz ihr Bestes. *Stephan Hoellwerth*



Eine Operuraufführung, doch auch eine kleine Sensation am Rande des Festspiel-Betriebes: die Uraufführungs-Dirigentin Elisabeth Fuchs (links) mit dem Komponisten, Nikolaus Schapfl, bei den letzten Besprechungen anlässlich der Generalprobe.

Bild: Neumayr

Salzburger Volkszeitung, 26. Juli 2003

Schönheit wird siegen

Uraufführung der Oper „Der kleine Prinz“ von Nikolaus Schapfl

VON MARIE CZERNIN

Tobender Jubel und helle Begeisterung bei der Uraufführung der Oper „Der kleine Prinz“ im ausverkauften Großen Saal des Mozarteums: mit Standing Ovations und anhaltendem Applaus hat das Salzburger Publikum die neue Oper gelobt, ein wahrer Triumph für den Münchner Komponisten Nikolaus Schapfl und die Junge Salzburger Philharmonie unter der Leitung der 27-jährigen Dirigentin Elisabeth Fuchs.

Nicht länger Dissonanzen

Die Musik Schapfls konnte an jenem Abend kaum jemanden kalt und unbeeindruckt lassen, da sie mit Schönheit provoziert, und wie ein Sog die Zuhörer allmählich in ihren Bann zog: „Sollen wir weiter seriell und auf Dissonanzen beschränkt komponieren, Lärm machen, Langeweile, Öde verbreiten und der Verzweiflung ein Sprachrohr abgeben? Oder sollen wir nicht vielmehr schöne Musik machen, mit neuen Melodien, die heute, im Jahre 2003 entstehen und verstanden werden können? Neue Melodien, die es noch nie gegeben hat“, fragte sich Nikolaus Schapfl in einem Gespräch mit dieser Zeitung im Anschluss an die Aufführung seiner Oper. Schapfl ist nämlich wie viele seiner jungen Kollegen überzeugt, dass die Tonalität in der Musik nicht inkulturiert und anerzogen ist, sondern zur menschlichen Natur gehört, wie das Wasser zum Fisch: „Die Schönheit in der Musik ist wie eine kleine Pflanze, die durch die Betonplatte hindurchbricht.“

Erstaunlich ist, dass es einem jungen Komponisten tatsächlich gelungen ist, „durch diese Betonplatte hindurchzubrechen“ und wieder auf die große Musiktradition des ausklingenden 19. und des anfangenden 20. Jahrhunderts aufzubauen. Er nimmt sich den Ausspruch Gustav Mahlers zu Herzen, der einmal gesagt hatte: „Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe des Feuers.“ Dieses Feuer ist in der Musik Schapfls, insbesondere im „kleinen Prinzen“ spürbar geworden. Mit einem handwerklichen Können und mit einer fröhlichen Leichtigkeit, die teilweise an Mozarts Temperament erinnern, führt er den Zuhörer durch die Oper hindurch, ohne dass es ihm dabei langweilig wird. Schapfl verarbeitet verschiedene Stilelemente, auch solche des 20. Jahrhunderts, Dissonanzen, um unter anderem die Öde und Leere des „Säufers“, schillernde Klangflächen und glissandi, um die Giftigkeit der Schlange zu charakterisieren. Er spannt sie zu einem Bogen von melodischen Schwingungen, immer die eigene Identität bewahrend und ohne einfach Musik aus in Vergangenheit zu übernehmen.

Von der temperamentvollen Ouvertüre angefangen bis hin zur Interpretation der einzelnen, unterschiedlichen Charaktere, wie unter anderem des Piloten, der Blume und des kleinen Prinzen, entfaltet sich die halbszenisch aufgeführte Oper mehr und mehr zu einem Meisterwerk der Virtuosität und der Pracht melodischer Klangfarben, die unter die Haut gehen, sodass zahlreiche Zuhörer während der Uraufführung die Tränen nicht unterdrücken konnten.

„Natürlich gibt es auch romantische Momente in meiner Musik, aber romantisch im zeitlosen Sinn“, räumt Schapfl ein und fügt weiter hinzu: „Sogar Nikolaus Harnoncourt hat einmal gesagt: Jede Musik die zu Herzen geht, ist eigentlich romantisch.“

Schapfl musste die auf dem berühmten Buch von Antoine de Saint-Exupéry basierende Oper in zwei Akten von vier auf zwei Stunden herunterkürzen, um sie aufzuführen zu können. Eine erste Aufführung wäre fast November 2000 im Münchner Prinzregententheater, unter der Inszenierung des damaligen bayrischen Staatsintendant, Professor August Everding, zu Stande gekommen, doch verstarb dieser unerwartet.

Antoine wäre zufrieden

Dass nun auch die Erben Saint-Exupérys bei der Uraufführung anwesend waren, kann als eine besondere Ehre und Anerkennung der Oper und dessen Komponisten angesehen werden, da sie zuvor siebzig andere Komponisten abgelehnt und sich über die Entstehung dieses Werkes sehr positiv geäußert hatten: „Antoine wäre damit zufrieden gewesen.“ Madame d'Agay, eine Nachkommin des französischen Schriftstellers, beteuerte nach der erfolgreichen Aufführung der Oper in Salzburg: „Diese Musik bewegt mich tief. Auch wenn ich normalerweise nie weine, so hat heute mein Herz geweint.“

Die warme und doch zarte Stimme der Sopranistin Yvonne Moules, die wegen eines Krankheitsausfalles im letzten Moment noch als kleiner Prinz einspringen musste, bezauberte das Publikum, letztendlich auch wegen ihres schauspielerischen Könnens und ihrer zweistündigen, ununterbrochenen Durchhaltekraft. Auch der Tenor, Bernhard Berchtold, überzeugte in seiner emotionalen Interpretation als Pilot und Laternenanzünder, während die Stimme des Fuchses, Johann Winzer, leider zu schwach war und im Orchestersog etwas unterging. Beim Bass Christoph Stephinger, als König, Säufer und Geograph – war die große Versiertheit auf der Opernbühne unübersehbar. Der warme Glanz seiner kräftigen Stimme überzeugte und hob diese Interpretation auf die höchste Ebene.

KULTUR

DONNERSTAG

24

DAS KIND

Gewölbe, 17.25 Uhr, Coda Inconnu (Franz/GmU), Michael Haneke, 19.45 Uhr, It's All About Love (engl./GmU), Thomas Wittenberg, Saal, 15.45 Uhr, Open Heaters (Ides/GmU), Susanne Bier, 19 Uhr, Spirited Away (GmU), Hayao Miyazaki, 21.30 Uhr, City of God (port./GmU), Fernando Meirelles, 21.50 Uhr, Wahrscheinlich verlobt (Franz/GmU), Lucía Colombini, Gisela 11, Tel. 873 100.

FRAUEN

Frauenbüro, 18 Uhr, Rechtsberatung, telefonische Voranmeldung unbedingt notwendig, Schloss Mirabell, Tel. 8072-2043.

KINDER/JUGEND

Abenteuerspielplatz & Kinderzentrum Tschann, 15 - 20 Uhr, Ferienprogramm: wenn heiß ist: Wasser-spiele, 15 - 20 Uhr, Fun, Sport und Action - betreute Freizeitanlagen, Hotline: 1799, Kleinfelder Allee 87, Tel. 437 925, (WA: Akzente Salzburg, Tel. 849 291-11).

Akzente Salzburg, 21 Uhr, Open-Air-Kino, "Buffalo 66", Vincent Gallo, DE, Glockengasse 4c, Tel. 849 291-11.

Bolingsriedlung, 15 - 20 Uhr, Fun, Sport und Action - betreute Freizeitanlagen, Hotline: 1799, Tel. 434 216, (WA: Akzente Salzburg, Tel. 849 291-11).

Festung Hohensalzburg, 14 - 16.15 Uhr, Kinderferienprogramm auf und um die Festung, Mönchsberg, Tel. 842 430-11.

Goethebildung Hütting, 16 - 20 Uhr, Fun, Sport und Action - betreute Freizeitanlagen, Hotline: 1799, (WA: Akzente Salzburg, Tel. 849 291-11).

Internazipark Lehen, 16 - 20 Uhr, Fun, Sport und Action - betreute Freizeitanlagen, Hotline: 1799, Tel. 434 216, (WA: Akzente Salzburg, Tel. 849 291-11).

Kinderzentrum Lehen, 17 Uhr, Modestub-Mädchenat, Schumacherstraße 20, (WA: Spektrum, Tel. 434 216).

Lehening, 16 - 20 Uhr, Fun, Sport und Action - betreute Freizeitanlagen, Hotline: 1799, (WA: Akzente Salzburg, Tel. 849 291-11).

MARK freizeit.kultur, 18 Uhr, Vorküche im offenen Cafébetrieb, vegetarisches Menü im sensationelle 2., Nachschmecken ist gratis, Aigner Straße 57, Tel. 849 921.

MUSIK

Café Glockenspiel, 20 - 23 Uhr, Salsamusk mit Klavier und Gesang, Live-Musik im Gartengarten, Mozartplatz 2.

Gottlicher Saal, St. Blasius, 20.30 Uhr, Authentische Mozart-Konzerte bei Kerzenlicht, musiziert auf historischen Instrumentarium, Bürgerspielfeld 2, (WA: Salzburger Konzertgesellschaft, Tel. 828 695) **Johann-Michael-Haydn-Gedenkstätte**, 17 Uhr, 5-Uhr-Konzert, Simon

Ehrlich, Sopran & Ulla-Britta Schulz, Hammerflügel mit Werken von Schubert und Beethoven, Hof der Erzabtei St. Peter, Tel. 844 576-19, **republic café - bar - club**, 22 Uhr, Baby Q, Thursday Sundance, Anton-Neumayr-Platz 2, Tel. 841 613.

Schloss Hellbrunn, 16 Uhr, Hellbrunn Schallkonzerte, Firschenweg 37, Tel. 825 608, (WA: Orpheus, Tel. 875 161).

SPEZIELLES

Barockmuseum - Sammlung Rosacher, 17 - 22 Uhr, Langer Museumabend, Führungen durch die Jubiläumsausstellung: Johann von Spillenberger, Hofmaler Kaiser Leopold I. - Zeichnungen, Mirabellgarten, Tel. 877 432.

Galerie 5020, 18 - 22 Uhr, Parallelschichten im Rahmen des langen Abends der Stag, Museen und Galerien, Sigmund-Haflner-Gasse 12/1, Tel. 848 817.

Residenzgalerie Salzburg, 17 - 22 Uhr, Langer Galerieabend, Residenzplatz 1, Tel. 840 451.

THEATER

Festung Hohensalzburg, 19.30 Uhr, "Kinder des Teufels" von Felix Mitterer, aufgeführt vom "SA12 Burghof", über Schlechtwetter im Stieglitz-Festungsgesetz, Infos & Karten: Tel. 0664-5010660, Mönchsberg, Tel. 842 430-11.

Marienbergtheater, 16 Uhr, Die Zaubertüte, WA: Mozart, 19.30 Uhr, Der Barbier von Sevilla, von G. Rossini, Schwarzstraße 24, Tel. 872 406.

Mozarteum, Großer Saal, 20 Uhr, "Der Kleine Prinz", Oper in 2 Akten von Nikolaus Schapfl - Uraufführung mit der Jungen Philharmonie Salzburg, Orpheus Chor, Schwarzstraße 28, (WA: Polzer Travel und Ticketcenter GmbH & Co. KG, Tel. 846 500).

UNLAND

Burg Maulsberg, 10 Uhr, Ferienprogramm: "Ritter Junior", 7-14 Jahre, Tel. 05472 / 7426.

Schloss Goldegg, 20.30 Uhr, Konzert mit Florian Kitz, Cello & Rita Medjmorec, Klavier, A-5622 Goldegg, Hofmark 1, Tel. 06415 / 8234.

Theater am Königsee GmbH, 19.30 Uhr, "Salzaga" - Ein Musical voller Liebe, Lust und Leidenschaft, ein Alpenmythos wird Musik, Komposit: Klaus Ammann, Text: Barbara Menke, Idee: Nikolaus Bieha - Liebe im Flackerschrein der Hasenbrände (Karten in O. Polzer, Tel. 847 846), Seestraße 3, Tel. 0049-8652-97657-23.

VERMISSTADEN

Kunsthans, 21 Uhr, "A" version 01 - Bewegte Bilder von Dieter Huber, 2 Minuten-Film, Schreinergasse 14, Tel. 457 030.

MUSIKTHEATER

Uraufführung:
Der Kleine Prinz

Am 24. Juli erlebt Salzburg im Großen Saal des Mozarteums mit der Uraufführung der Oper "Der Kleine Prinz" von Nikolaus Schapfl nach Antoine de Saint-Exupéry eine musikalische Sensation.



Aufgeführt wird die zweiaktige Oper in 16 Szenen von der Jungen Philharmonie Salzburg und dem Orpheus Chor (Einstudierung: Nektaria Palenos) unter der musikalischen Leitung von Elisabeth Fuchs, die damit einmal mehr beweist, dass sie sich gern auf Erkundung in musikalisches Neuland begibt. Als Solisten wirken mit: Aleksandra Zamojska (Kleiner Prinz), Bernhard Berchtold (Pilot, Laternenanzünder), Monika Waerckerle (Rose, Schlange), Christoph Stephinger (König, Säufser, Geograph), Einar Gudmundson (Eitler, Geschäftsmann).

Der 1963 in München geborene Komponist Nikolaus Schapfl, der auch das Libretto verfasste, erhielt 1998, nachdem schon rund 70 Komponisten abgelehnt worden waren, von den Erben Saint-Exupérys die Erlaubnis zur Vertonung des "Kleinen Prinzen", weil sie von seiner sehr inspirierten Musik begeistert waren.

Ein Cousin des Dichters sagte: "Sehr gut... Antoine wäre damit sehr zufrieden." Schapfls Musik sei sehr melodisch, Filmmusik nahe, sehr abwechslungsreich, mit wunderbaren Duetten und koloristischen Effekten. Seine 1997 uraufgeführte gleichnamige Orchestersuite wird regelmäßig gespielt, 1999 auch von der Jungen Philharmonie Salzburg.

"Der Kleine Prinz", Oper von Nikolaus Schapfl, Junge Philharmonie Salzburg/Orpheus Chor, Leitung: Elisabeth Fuchs.

Uraufführung: Do, 24. Juli, 20 Uhr, Großer Saal des Mozarteums. Karten: Polzer, Tel. +43 662 846 500, office@polzer.at

Der Kleine Prinz

Junge Philharmonie: Welturaufführung

SALZBURG (SN). Wenn ein Musikwerk zum allerersten Mal gespielt wird, ist das stets etwas Besonderes. Am Donnerstag, 24. Juli, 20 Uhr findet so ein seltener Moment im Großen Saal des Mozarteums Salzburg statt. Die Oper „Der Kleine Prinz“ von Nikolaus Schapfl in der Fassung für Musiktheater nach dem Klassiker von Antoine de Saint-Exupéry wird von der Jungen Philharmonie unter der Leitung von Lisi Fuchs aufgeführt. Die SN verlosen fünf mal zwei Karten für die Uraufführung. Mitspielen per Postkarte (Salzburger Nachrichten, Kennwort „Der Kleine Prinz“, Postfach 1111, 5021 Salzburg) oder auf dem Internet-Portal der SN, www.salzburg.com. Einsendeschluss: 10. Juli 2003. Das Projekt wird von der Salzburger Sparkasse und der Int. Salzburg Association unterstützt.

Kartenreservierung: Ticketcenter Polzer (☎ 0662/84 65 00, E-Mail: office@polzer.at) sowie unter ☎ 0662/64 24 80 bzw. E-Mail: lisifuchs@hotmail.com



Von Nikolaus Schapfl (München) stammen Musik und Libretto der Oper „Der Kleine Prinz“. Bild: Junge Philharmonie

Salzburger Nachrichten 23.6.03

„Der kleine Prinz“ kommt mit Musik

Saint Exupérys Roman erstmals vertont – Uraufführung in Salzburg

gen und erhielt die Rechte. Doch die für 2000 in München geplante Premiere wurde gestrichen, nachdem August Everding 1999 gestorben war.

Die Salzburger Uraufführung ist vom Komponisten und der Dirigentin Elisabeth Fuchs selbst initiiert und mit einem eigenen gegründeten „Der kleine Prinz-Förderverein“ auch selbst finanziert worden. Restkarten unter ☎ 0662/84 65 00 oder an der Abendkasse im Großen Saal des Mozarteums. Beginn um 20 Uhr.

den – halbesenisch, in Kostümen ohne Bühnenbild, im Großen Saal des Mozarteums stattfinden.

Schon 1994 beendete Schapfl eine „Kleine-Prinz-Oper“ und überzeigte damit den Generalintendanten der bayerischen Staatstheater, August Everding. Doch Schapfl hatte keine Genehmigung von den Rechtsinhabern des Romans, der Familie d'Agay. 1997 konnte Schapfl die Familie mit einer Klavierversion der von vier auf zwei Stunden gekürzten Oper überzeugen.

SALZBURG (SN, APA). In Salzburg wird morgen, Donnerstag, die Oper „Der kleine Prinz“ nach der Geschichte von Antoine de Saint-Exupéry uraufgeführt. Komponist und Librettist ist der bayerische Komponist Nikolaus Schapfl, spielen wird die Junge Philharmonie Salzburg unter ihrer Chefdirigentin Elisabeth Fuchs. Schapfl erhielt von den Rechtsnachfolgern Saint-Exupéry die erste Genehmigung zur Vertonung des Stoffes. Die Uraufführung wird – aus finanziellen Grün-

Mittwoch, 23. Juli 2003

Kultur

Seite 9 SVZ

Uraufführung „Der kleine Prinz“ von N. Schapfl Vertonter Symbolismus

Der Stoff ist so populär wie kaum einer: den „Kleinen Prinzen“ von Antoine de Saint-Exupéry kennt jeder. Der Münchner Komponist Nikolaus Schapfl hat nach langen urheberrechtlichen Diskussionen eine gleichnamige Oper über den Stoff komponiert, die morgen, Donnerstag, 24. Juli, 20 Uhr, im Mozarteum – aus Kostengründen in einer halbszenischen Version (in Kostümen, aber ohne Bühnenbild) – uraufgeführt wird. Spielen wird die Junge Salzburger Philharmonie unter ihrer Dirigentin Elisabeth Fuchs. Die früher schon einmal geplante Inszenierung von Prof. August Everding am Münchner Prinzregententheater wurde durch das plötzliche Ableben Everdings

veritelt, später kamen Rechtsprobleme dazu. Nikolaus Schapfl, Librettist und Komponist in Personalunion, betont, dass ihm musikalische Eingängigkeit wichtig sei, weist aber gleichzeitig auf die künstlerische Ernsthaftigkeit seiner Auseinandersetzung mit der Vorlage hin. Die Verbindung von melodischen Tönen und Tiefgang hatte ihm unter 70 Bewerbern den Zuschlag seitens der Erben des Dichters eingebracht. Es ist dies demnach die erste Genehmigung zur Vertonung des Stoffes, den die Rechtsnachfolger Antoine de Saint-Exupéry, die Familie d'Agay, gegeben haben. In einer teilweisen Voraufführung sei die Familie nach Angaben Schapfls „zu Tränen

geführt“ gewesen. Dementsprechend groß ist das Interesse der internationalen Kritik. Das Budget für die Produktion beträgt 55.000 Euro, die Kosten bleiben in diesem Rahmen. Eine völlige szenische Aufführung sei gescheitert, weil kein geeigneter Aufführungsort aufgetrieben werden konnte, so Dirigentin Elisabeth Fuchs. Nichtsdestotrotz laufen die Vorbereitungen für eine Deutschland-Tournee bereits an (Restkarten für die Uraufführung unter 0662/84 65 00 oder an der Abendkasse des Mozarteums, Großer Saal).

Stephan Hoellwerth



Elisabeth Fuchs, Dirigentin der Jungen Philharmonie Salzburg steht mit dem „Kleinen Prinzen“ vor einer großen, sicher aber auch sehr schönen Aufgabe.

Bild: Archiv

Salzburger Volkszeitung 23.7.03



Szenenablauf

Ouvertüre

1. Akt

- | | |
|-----------|--|
| 1. Szene | Der Pilot erwacht aus seiner Bewusstlosigkeit und sieht sich dem kleinen Prinzen gegenüber, der ihn bittet, ein Schaf zu zeichnen. |
| 2. Szene | Die Affenbrotbäume. Der kleine Prinz erzählt dem Piloten von den gefährlichen Affenbrotbäumen auf seinem Planeten. |
| 3. Szene | Sonnenuntergang |
| 4. Szene | Der Pilot repariert an seinem Motor, während der Kleine Prinz ihn über den Sinn der Dornen bei Blumen befragt. „Wenn einer eine Blume liebt, die auf einem Stern einsam lebt...“ |
| 5. Szene | Die Rose. Der Kleine Prinz erlebt auf seinem Planeten das Aufblühen der Blume. Durch die Schwierigkeiten ihres Charakters sieht er sich zur Abreise veranlasst. |
| 6. Szene | Der König |
| 7. Szene | Der Eitle |
| 8. Szene | Der Säufer |
| 9. Szene | Der Geschäftsmann |
| 10. Szene | Der Laternenanzünder |
| 11. Szene | Der Geograph |
| | Musik: Die Reise des Kleinen Prinzen zur Erde mit einem Zug Vögel |
| | -Pause- |

2. Akt

- | | |
|-----------|---|
| 12. Szene | Die Schlange
Der Kleine Prinz begegnet bei seiner Ankunft auf der Erde der Schlange. |
| 13. Szene | Der Kleine Prinz erklimmt einen hohen Berg und macht Bekanntschaft mit dem Echo. (Chor) |
| 14. Szene | Der Fuchs
Der Kleine Prinz begegnet den Rosen und dem Fuchs. |
| 15. Szene | Der Brunnen. Der Pilot und der Kleine Prinz finden in der Wüste einen Brunnen. (Chor) |
| 16. Szene | Finale Der Kleine Prinz verläßt die Erde. (Chor) |

Oper Der Kleine Prinz nach Antoine de Saint-Exupéry

Musik und Libretto von Nikolaus Schapfl

Werkgeschichte

April 1995

Erstes Treffen mit Staatsintendant Prof. August Everding im Prinzregententheater; Vorstellung des Projektes und erster Melodien und Szenenentwürfe.

September 1995

Erarbeitung eines ersten Konzeptes für das Libretto; Fertigstellung einer ersten Version bis Ende 1996

April 1997

Uraufführung der Orchestersuite zur Oper durch das Shanghai Symphony Orchestra in Shanghai (Förderung durch den Deutschen Musikrat, Bonn). Dieses Stück wurde seither fortlaufend gespielt, u.a. durch Philharmonia Opolska 1998, Junge Philharmonie Salzburg '99, Staatliche Philharmonie Brasov 1997-2002, u.a. und international in mehreren Rundfunkanstalten gesendet.

Herbst 1997

Kontaktaufnahme mit den Erben Saint-Exupéry; Übersendung von Tonträgermaterial; in einer brieflichen Reaktion (6. Januar 1998) heißt es: "Ihre Musik hat uns sehr verzaubert." Die Erben sind bereit, nachdem sie ca. 70 Komponisten bislang abgelehnt hatten, erstmals eine Erlaubnis zur Vertonung zu erteilen.

27. August 1998

Konzertante Aufführung der Oper mit Klavier und Sängern im Saal des Salzburger Musikschulwerkes vor Vertretern der Erben und Editions Gallimard, Paris, sowie Vertretern der Bayerischen Theaterakademie August Everdings. (Kleiner Prinz: Andreas Seebacher von den Salzburger Chorknaben).

28. August 1998

Formelle Erteilung der Vertonungserlaubnis; Einplanung der Uraufführung im Prinzregententheater für November 2000 in der Inszenierung von Everding.

1998-2000

Erarbeitung einer kürzeren Version (insgesamt 2 Stunden, 2 Akte je eine Stunde) und dramaturgische Überarbeitung einiger Teile in Zusammenarbeit mit der Bayerischen Theaterakademie. Seinen Plan, die Oper im Münchner Prinzregententheater in seiner Inszenierung uraufzuführen, konnte Prof. August Everding aufgrund seines Todes 1999 nicht mehr ausführen.

14. Januar 2001

Halbszenische Aufführung der Oper mit Klavier und Sängern an der Côte d'Azur, Château d'Agay; Wiederholung am 30. August 2001 auf Schloss Blühnbach bei Salzburg; Pilot/Fuchs: Bernhard Berchtold (Tenor) Schlange/Rose: Monika Wäckerle (Mezzosopran) Kleiner Prinz: Yvonne Moules König/Geograph: Christoph Stephinger

Warum erteilten die Erben Saint-Exupéry Ihnen die Genehmigung zur Vertonung des Kleinen Prinzen?

Ich sandte Tonaufnahmen aus meiner Oper an die Familie Saint-Exupéry und erhielt zur Antwort, dass meine Musik sie verzaubert hätte.

Warum haben Sie den Stoff aufgegriffen?

Das Buch *Der Kleine Prinz* bekam ich schon als Kind von meinem Onkel geschenkt und es hat mich fasziniert. Später erkannte ich, dass sich dieser Stoff für eine musikdramatische Verarbeitung ideal eignet, denn er beinhaltet stark kontrastierende Charaktere und Situationen.

Können Sie mehr über die Reaktion auf Ihre Musik erzählen?

Ich erinnere mich an einige Aufführungen der Oper mit Klavier und Sängern während der ich im Publikum nicht wenige Tränen beobachten konnte, was mich beruhigt, -denn dann habe ich als Musiker etwas erreicht. Ich bin sicher, die Tränen waren nicht aus Verzweiflung.

Wie war die Arbeit an der Oper?

Ein Abenteuer... faszinierend und kein Spaziergang. Die Ansprüche von allen Seiten waren hoch. Außerdem, kaum war die Arbeit an der Oper begonnen, wurde eine Orchestersuite verlangt und in vier Ländern aufgeführt. Das Libretto wurde noch von August Everding selbst abgesegnet. Dramaturgisch habe ich im Kontakt mit ihm viel gelernt und profitiert. Ich verdanke auch viel Ermutigung Frédéric d'Agay, Mitglied der Familie, den Nachkommen und Erben Saint-Exupéry's. Nach der ersten Aufführung meiner Oper für die Erben im August 1998 in Salzburg erteilte er mir wertvolle Ratschläge, z.B., was den Charakter des Fuchses denke und sein *Geheimnis* angeht. Ich bin Frédéric d'Agay sehr dankbar für sein freundschaftliches Engagement im Namen der Familie während all dieser Jahre.

Wie kam es zur Zusammenarbeit mit Elisabeth Fuchs und der Jungen Philharmonie?

Elisabeth Fuchs und die Junge Philharmonie Salzburg haben schon am 29. April 1999 die Orchestersuite zur Oper erfolgreich aufgeführt. Ich bin sehr begeistert von der künstlerischen Ausstrahlung dieser Dirigentin und dieses Orchesters und habe all die Jahre als Zeuge die stetige Entwicklung erlebt. Ich finde, das hat schon etwas von einem „Phänomen“.

„Die Musik von Nikolaus Schapfl erzeugt einen Sog der Emotionen“

„*La musique de Nikolaus Schapfl procrée un remous d'émotions*“

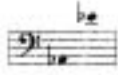
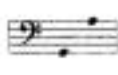
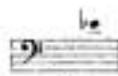
(Süddeutsche Zeitung, 4.11.2002)

„Die Musik ist sehr melodiös (...) sehr abwechslungsreich, mit wunderbaren Arien, Duetten und koloristischen Effekten. Die Aufführungen der Orchestersuite sind von großem Erfolg begleitet.“

(Regine Koch, Bayerische Theaterakademie)

Nikolaus Schapfl... „His composing is skillful, technically demanding, yet very accessible to the modern day audience with beautiful melodies, rhythmic energy and exciting and colorful orchestration.“ **(Dr. James Stuart, Ohio Light Opera, USA)**

Besetzung:

Kleiner Prinz - <i>Knabensopran</i>	
Pilot - <i>mittlerer Tenor</i>	
Blume - <i>Mezzosopran</i>	
König - <i>Baß-(Bariton)</i>	
Eitler - <i>Bariton</i>	
Säufer - <i>Baß-(Bariton)</i>	
Geschäftsmann - <i>Bariton</i>	
Laternenanzünder - <i>mittlerer Tenor bzw. hoher Bariton</i>	
Geograph - <i>Baß</i>	
Schlange - <i>Alt</i>	
Fuchs - <i>Tenor</i>	

Die Rosen:

- 2 Erster Sopran
- 2 Zweiter Sopran
- 2 Erster Alt
- 2 Zweiter Alt

Die Sterne: Gemischter Chor

Orchester:

- 2 Flöten (Piccolo), 2 Oboen (Englisch Horn), 2 Klarinetten (Baßklarinette), 2 Fagotte (Kontrafagott)
- 2 Trompeten (B u. D), 3 Hörner, 2 Tenorposaunen, 1 Baßposaune
- 3 Pauken, Große Trommel, Becken, Tam-Tam, Tambourin, Peitsche, Triangel, Vibraslap, metal chimes, Vibraphon, Celesta, Klaviaturlackenspiel, Röhrenglocken, Harfe
- Streichorchester

(Wärte, abgestütztes Flugzeug, bewaffneter Pilot)

1. Szene

(Kleiner Prinz, Pilot)

2 Flauti
Piccolo
2 Oboi
2 Clarineti (B)
2 Fagotti
(Contrabb.)
3 Corni (F)
2 Trombe (B)
3 Tromboni
Bl. di Legno
Grn. Cassa
Piani
Celesta
Marimbafono
Arpa
Timpanti
Violino I
Violino II
Viola
Violoncello
Contrabbasso

Moderato
Molto Allegro
giocoso (runner leide stage)
giocoso (runner leide stage)
(Kleiner Prinz tritt auf.)
Molto Allegro
Molto Allegro
Molto Allegro
Molto Allegro



Nikolaus Schapfl • Komponist

www.komponistenlexikon.de

www.nikolausschapfl.com

Geboren 1963 in München;

Studium der Komposition an der Universität Mozarteum, Salzburg
und an der Universität für Musik und darstellende Kunst in Wien

(Diether de la Motte); Abschluß am Mozarteum mit Auszeichnung;

Förderpreis des Bayerischen Musikfonds 1995;

Förderung Bundeskanzleramt Wien 1997;

Förderung Land Salzburg 1997;

Lehrauftrag Komposition University of Redlands;

Aufträge für Sinfonische Werke (Verlag „Der Noten-Haase, LINOS-Musikverlag, Sternscher Musikverlag etc.); Kammermusik,

Musik zum Kinofilm „Der Tempel“ (ARTE, BR, Münchner Filmfest, Hofer Filmtage),
(Filarmonica Brasov)

Werke von Nikolaus Schapfl sind auf folgenden Tonträgern erschienen

- CD Wandlung, 1995 (ORF, BR) (Preiser-Records)
- CD „songs without words“, NY-Philharmonic – Vladimir Tsypin (Preiser-Records)
- CD Streichquartett – Entercom-Saurus-Records, LINOS-Musikverlag
- CD „Elektronischer Frühling“ Elektroakustische Gesellschaft Österreich, u.a.

Erste Opernautorisierung für „Der Kleine Prinz“ Oper in 2 Akten für Soli, Chor und Orchester
Orchestersuite „Der Kleine Prinz“ für großes Orchester (55 min.)

Ballett „Arlecchino“, Szenische Uraufführung Santander 1994

Streichquartette Nr. 1, Nr. 2; Liederzyklus „Werden, Sein, Vergehen“

(Auftrag der Gesangsmeisterklassen Arosa/Winterthur),

Psalm 23 – Sinfonische Dichtung (Philharmonie Kronstadt)

Improvisationen zu „Sisi – Ihre Gedichte“, Bad Wiessee 2001

Messe UA 9.1.02 im Stephansdom Wien

Rundfunksendungen im ORF, BR, BRT, NDR, Radio Schanghai, Polnischer Rundfunk;

Stand September 2003,

Vorträge an Universität Rom über „Künstlerische Kreativität“ (Januar 2002, April 2003)

Zwei neue musikdramatische Werke aus Österreich und USA, Stand April 2004



VIVICA GENAUX
BELCANTO ARIAS

ENSEMBLE ORCHESTRAL DE PARIS
JOHN NELSON

Die junge Amerikanerin, ursprünglich aus Alaska stammend, zählt zu den führenden Interpreten des Belcanto- und Barock-Repertoires. Geschätzt wird sie nicht nur wegen ihrer ständigen Virtuosität, sondern auch auf Grund ihres herausragenden Talents.

CD EM



GRIG - SCHUMANN
PIANO CONCERTOS

LEIF OVE ANDNES, KLAVIER
BERLINER PHILHARMONIKER
MARISS JANSONIS

Die Ähnlichkeiten zwischen den Klavierkonzerten a-Moll der Komponisten Robert Schumann und Edvard Grieg sind der Anlass, dass sich Pianisten den beiden Werken gerne an die Seite stellen. In dieser Aufnahme liegt die Interpretation des Norwegers Leif Ove Andnes von, der für sein breit gefächertes Spektrum bekannt ist.

CD EM



FERHAN & FERZAN UNDER
1001 NACHT

WERKE VON M. BALAKIREW, A. BORODIN,
N. RIMSKY-KORSAKOW, K. RAGE, F. SKY,
W. A. MOZART (ARR.: S. I. TIRPAN)

Der Name von Ferhan und Ferzan Under ist untrennbar mit außergewöhnlichen Klavierduo-Projekten verbunden. Nach Violins Klassiken „Der Jahreszeiten“ (2007) wurden sich die türkischen Zwillinge mit ihrer neuen Einspielung unter dem Motto „1001 Nacht“ mit dem eigenen Kulturkreis zu.

CD EM

DER BEZAUBERnde KLANG GROSSER NAMEN.

LUDWIG BECK, München, Tel. 089 93 60 93, Fax: 089 93 60 94,
e-mail: vertretung@ludwigbeck.de, Mit Versand-Service. Auch bei LUDWIG BECK
in der Form der Digitalen Musikboxen und der Philharmonie am Gasteig.

www.ludwigbeck.de

DER KLEINE PRINZ

Romantische Oper von Nikolaus Schapfl

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

Der kleine Prinz



Siebzig Komponisten hatten versuchsweise versucht, die Erben des französischen Schriftstellers Antoine de Saint-Exupéry mit ihrer Musik zu begeistern. Erst als der Münchner Komponist Nikolaus Schapfl ihnen Aufnahmen seiner Oper „Der kleine Prinz“ schickte, war die Familie überzeugt und erteilte die Genehmigung für eine Vertonung des märchenhaften Klassikers. „Diese Musik bewegte mich tief“, sagte ein Familienmitglied Saint-Exupérys nach der Salzburger Uraufführung des Werkes, das von einem hingerissenen Publikum mit standing ovations bedacht wurde. „Antoine wäre damit zufrieden gewesen.“

Schapfl ließ sich beim Komponieren von der Musiktradition des ausgehenden 19. Jahrhunderts inspirieren und schuf ein wunderbares Werk, das von der harmonischen Tonalität und Melodik jener Jahre geprägt ist – eine in heutiger Zeit durchaus mutige kompositorische Herangehensweise. „Die Oper entfaltet sich mehr und mehr zu einem

Meisterwerk der Virtuosität und der Pracht melodischer Klangfarben, die unter die Haut gehen“, schrieb ein Kritiker über Schapfls Umsetzung. „Vor allem hat er die Geschichte des kleinen Prinzen klanglich einfühlsam nach erzählt. Traurigkeit, Enttäuschung, kindliche Freude und das Staunen über die irdischen Wunderlichkeiten sind hör- und spürbar.“ In München wird die halbseidenische Aufführung der Oper in Anwesenheit des Komponisten von hochrangigen Solisten und dem Münchner Rundfunkorchester präsentiert.

Der kleine Prinz Münchner Rundfunkorchester

Yvonne Moules SOPRAN
Monika Wackerle MEZZOSOPRAN
Bernhard Berchtold TENOR
Einar Gudmundsson BASS
Sebastian Weigle LEITUNG

Sonntag, 29. Februar 2004
15.30 Uhr, Philharmonie





br

extra

2003 | 2004

>der kleine prinz<

29.02.2004

m ü n c h n e r o r c h e s t e r
r u n d f u n k

»der kleine prinz«

1. Akt

In der Wüste trifft der Kleine Prinz auf einen bewusstlosen Piloten, der in der Nähe seines abgestürzten Flugzeuges im Sand liegt. Als dieser aus seiner Ohnmacht erwacht, bittet ihn der Prinz, ein Schaf zu malen. Erst nachdem der Pilot nach mehreren missglückten Zeichenversuchen lediglich eine Kiste malt, in der sich angeblich das Schaf befinden soll, gibt sich der Kleine Prinz zufrieden. Überglücklich über das gezeichnete Schaf scheint ihm dieses nicht nur ein einfaches Bild, sondern gar ein lebendiges Tier zu sein. Nun gelingt es dem Piloten, dem Kleinen Prinzen etwas von dessen geheimnisvoller Herkunft zu entlocken. Der Kleine Prinz erzählt von seinem winzigen Planeten, den er bewohnt hatte, von den vielen schönen Sonnenuntergängen, die er von dort aus beobachten konnte, von gefährlichen Affenbrotbäumen, die diesen zu überwuchern drohen, und von der Hoffnung, dass sein Schaf diese Pflanzen vernichten könne. Während der Pilot den Motor seines Flugzeuges repariert, plaudert der Kleine Prinz unbefangen weiter und befragt ihn über den Sinn der Dornen bei den Blumen. Hierbei erfährt der Pilot von der Rose, welche der Junge auf seinem Heimatplaneten besitzt, wie er das erste Erblühen dieser Blume erlebt hat, wie überwältigt er anfangs von ihrer Schönheit war und wie sehr er sich um sie bemüht hat. Da sich die Rose in ihrer Eitelkeit und Einsamkeit als äußerst schwierige Persönlichkeit herausstellte und den Kleinen Prinzen damit förmlich quälte, hatte er beschlossen zu gehen. Auf seiner Reise durch das Weltall war er dann den sonderbarsten Gestalten begegnet: dem König, der den Kleinen Prinzen als Untertan ansah, dem Eitlen, der sich von ihm bewundern lassen wollte, dem Säufer, der sich schämte, dem Geschäftsmann, der unablässig Sterne zählte, dem Laternenanzünder sowie dem Geographen, der den Kleinen Prinzen für einen Forscher hielt. Das nächste Ziel seiner Reise führte ihn schließlich auf die Erde.

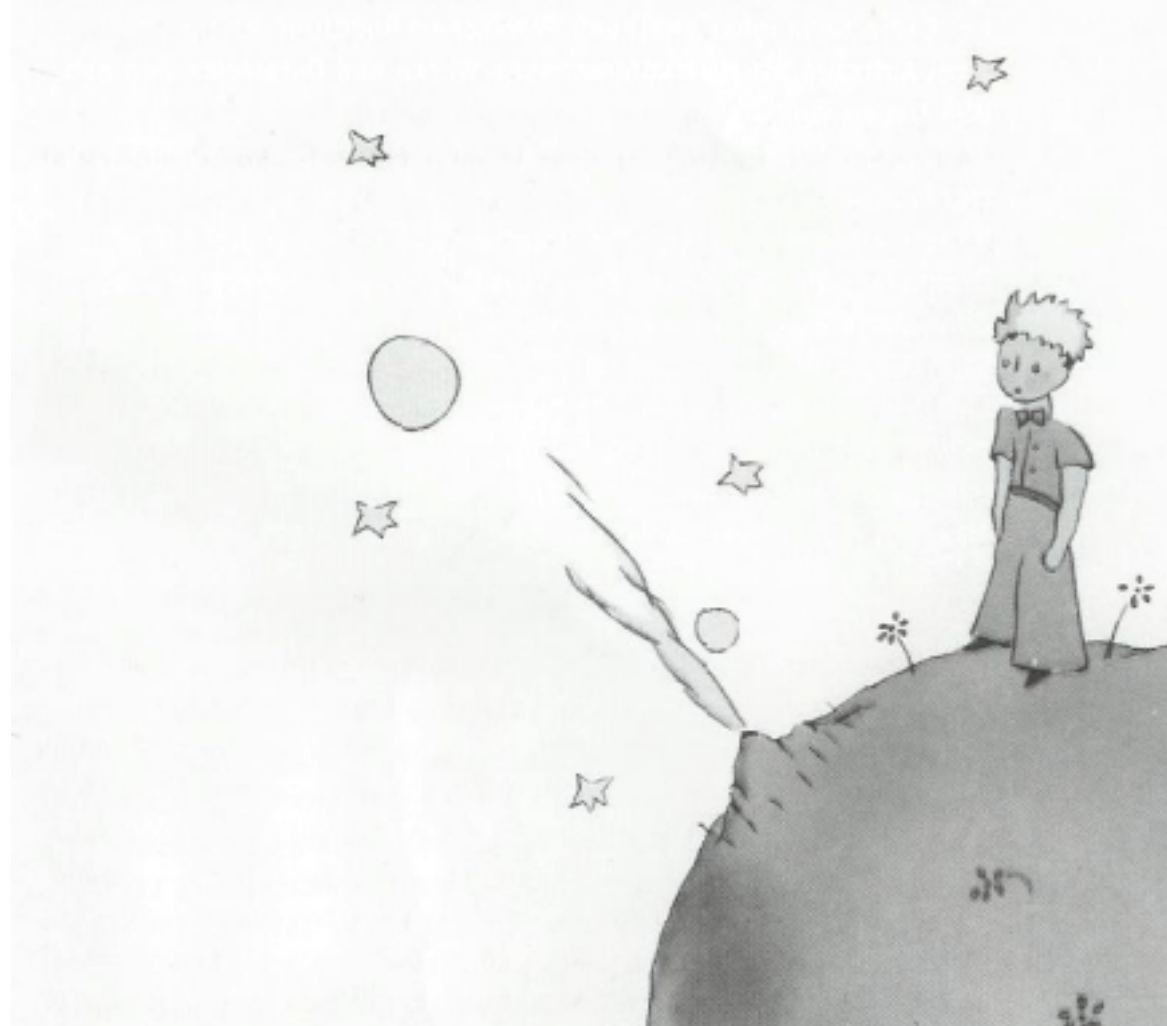
2. Akt

Bei seiner Ankunft auf der Erde begegnet der Kleine Prinz einer Schlange, die ihm in Rätseln zu verstehen gibt, dass sie ihn eines Tages wieder zu seinem Planeten bringen könne. Der Kleine Prinz, der sich nach Freunden sehnt, macht sich aber zunächst auf die Suche nach den Menschen. Dabei trauert er immer wieder um die außergewöhnliche Blume, die er zu Hause allein zurückgelassen hat. Beim Anblick eines Gartens voller Rosen muss der Prinz jedoch erkennen, dass diese alle seiner Blume gleichen. In diesem traurigen Moment erscheint ein Fuchs, und der Kleine Prinz, der sich einsam fühlt, versucht ihn als Freund zu gewinnen. Der Fuchs erklärt ihm, dass sie sich erst gegenseitig vertraut machen müssten, um wahre Freunde werden

zu können und um für den anderen einzigartig zu sein. Zum Abschied gibt der Fuchs dem Kleinen Prinzen das Geheimnis der Freundschaft mit auf den Weg: »Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.« Daraufhin erkennt der Kleine Prinz, wie viel Zeit er mit seiner Rose verbracht hat, wie wertvoll sie doch für ihn geworden und wie einzigartig sie immer noch für ihn ist.

Am Ende seiner Reiseerzählungen angelangt, macht sich der Kleine Prinz zusammen mit dem Piloten in der Wüste auf die Suche nach Wasser. Der Pilot trägt den bereits völlig erschöpften Prinzen durch die Nacht, bis sie endlich bei Tagesanbruch einen Brunnen erreichen und ihren Durst löschen können.

Hier trifft der Kleine Prinz die Schlange wieder. Als der Pilot hinzukommt und die im Gespräch zum Kleinen Prinzen emporgereckte Schlange erblickt, will er sie mit seinem Revolver erschießen. Diese aber lässt sich zwischen die Steine gleiten und verschwindet. Der Kleine Prinz beruhigt den Piloten und stellt fest, dass nun wohl beide bald wieder nach Hause zurückkehren können: der Pilot, da er endlich sein Flugzeug repariert hat, und er selbst mit Hilfe der Schlange. In der folgenden Nacht macht sich der Kleine Prinz alleine auf den Weg *durch die Wüste. Der Pilot folgt ihm und holt ihn ein. Schließlich muss dieser mit ansehen, wie der Kleine Prinz von der Schlange gebissen wird und lautlos in den Sand fällt.*



»man sieht nur mit dem Herzen gut«

Alexandra Maria Diellitz

Antoine de Saint-Exupéry's »KLEINER PRINZ« in der Vertonung von
Nikolaus Schapfl

Wer kennt ihn nicht, den blonden kleinen Jungen im grünen Anzug, der einen winzigen Planeten mit drei Vulkanen bewohnt und seiner eitlen Rose Komplimente zum Frühstück serviert? Der *Kleine Prinz* aus der Feder Antoine de Saint-Exupéry's hat Generationen von jungen und jung gebliebenen Lesern in aller Welt begeistert, seit das vom Autor selbst illustrierte »Weltraummärchen« 1943 erstmals erschien. Manche behaupten gar, es sei das meist gelesene Buch nach der Bibel und dem Koran. Jedenfalls verfolgen nicht nur Kinder die Reise des Kleinen Prinzen zu seinen Nachbarplaneten mit Spannung, sondern auch Erwachsene lassen sich von den naiven und doch so philosophischen Ansichten dieses liebenswerten Außerirdischen bezaubern. Und das ist gut so, denn dass »die großen Leute sonderbar« sind und »nie etwas von selbst verstehen«, wissen Kinder ohnehin. Aus ihrer Perspektive heraus betrachtet der Kleine Prinz den König, den Geschäftsmann und



Antoine de Saint-Exupéry

Entstehung der Oper:

1995/96 Pläne und Fertigstellung einer ersten Version; 1997 Uraufführung der Orchestersuite zur Oper; 1998–2000 Erarbeitung einer kürzeren Version

Uraufführung (halbszenisch):

24. Juli 2003 im Großen Saal des Mozarteums in Salzburg mit der Jungen Philharmonie Salzburg unter der Leitung von Elisabeth Fuchs

Lebensdaten des Komponisten:

* 21. August 1963 in München

den Geographen. Mit simplen Fragen legt er die Absurdität ihres Verhaltens bloß, dessen Grundzüge keinem Erwachsenen vollkommen unbekannt sein dürften. »Ich bin viel mit Erwachsenen umgegangen und habe Gelegenheit gehabt, sie ganz aus der Nähe zu betrachten. Das hat meiner Meinung über sie nicht besonders gut getan«, ließ Saint-Exupéry seine kleinen Leser vertraulich wissen und öffnete gleichzeitig seinen großen Lesern die Augen für das Wesentliche, das man »nur mit dem Herzen« sieht.

Längst ist *Der Kleine Prinz* zu einem Klassiker der modernen Literatur geworden. Natürlich zeigten viele Komponisten Interesse an diesem Stoff, der sich durch die Einfachheit seiner Form und die gleichzeitige

Tiefe seiner Aussage für eine Vertonung besonders anbietet. Nicht weniger als 70 Bewerber hatten die Erben Saint-Exupéry bereits abgelehnt, als sie 1998 Nikolaus Schapfl die Opernrechte übertrugen. Dabei stand der Absolvent des Salzburger Mozarteums erst am Beginn seiner hoffnungsvollen Karriere. Was ihm an Prominenz fehlte, machte Schapfl durch die natürliche Frische seiner Klangsprache wett. Die Tonaufnahmen, die er der Familie des Schriftstellers zusandte, gaben den Ausschlag. Frédéric d'Agay, der Urneffe Saint-Exupéry, antwortete: »Ihre Musik hat uns verzaubert.« Kein Wunder, denn Schapfl spart nicht mit üppiger Melodik, ungetrübter Tonalität, klarer Rhythmik und effektvoller Orchestration – mit Elementen also, die in der so genannten zeitgenössischen Musik lange verpönt waren. Doch die »Zeiten, in denen ernste Musik seriell oder zumindest klanglich experimentell sein musste«, betrachtet Schapfl als endgültig passé. Er traut sich wieder, »schöne Musik« zu schreiben, und lässt sich von verstaubten avantgardistischen Dogmen seine Lust am einfachen Dreiklang nicht verderben. Die harmonische Naivität, mit der die Rosen- und Sternenchöre des *Kleinen Prinzen* in Terzen und Sexten schwelgen dürfen, entsprechen dem Märchentone dieses Stoffes jedenfalls durchaus.

Eigentlich sollte *Der Kleine Prinz* im Münchner Prinzregententheater aus der Taufe gehoben werden. Hausherr August Everding hatte sich als Präsident der Bayerischen Theaterakademie sehr für das Projekt engagiert, persönlich das Libretto abgesegnet und die Uraufführung für das Jahr 2000 – zum 100. Geburtstag Saint-Exupéry – angesetzt. Sein Tod im Januar 1999 machte diese Pläne zunichte. Erst im Juli 2003 gelang es Nikolaus Schapfl in Zusammenarbeit mit der Jungen Philharmonie Salzburg, seine Oper im Großen Saal des Mozarteums zu einer halbszenischen Uraufführung zu bringen (Leitung: Elisabeth Fuchs). Das jahrelange Ringen des Komponisten um den *Kleinen Prinzen* wurde von begeisterten Publikumsovationen und einem großartigen Presseecho belohnt. Vom emotionalen »Sog« seiner Musik war da die Rede, von einem »Meisterwerk der Virtuosität und der Pracht melodischer Klangfarben«. Der Rezensent von »ORF Kultur« war sich nicht ganz sicher, ob er nun »zwei Stunden lang ernste Unterhaltungsmusik oder unterhaltsame ernste Musik« gehört hatte, und stellte zufrieden fest, dass »diese überholten Begriffe« nun »auch auf der Opernbühne verschwinden«.

Das Schreiben war eine der beiden großen Leidenschaften Saint-Exupéry – die andere war das Fliegen. In der Pionierzeit des Flugverkehrs steuerte er regelmäßig winzige Postflugzeuge über die risikoreiche Strecke Toulouse – Dakar – Buenos Aires. Außerdem war er als Testpilot für Air France tätig und unternahm während des Zweiten Weltkriegs gefährliche Aufklärungsflüge im Dienste der Gaullisten. In Romanen wie *Südkurier* (1930), *Nachtflug* (1931), *Wind, Sand und Sterne* (1939) sowie *Flug nach Arras* (1942) verarbeitete er seine autobiographischen Abenteuer über den Wolken. Wahrscheinlich wäre

Saint-Exupéry nie Dichter geworden, ohne Pilot gewesen zu sein. Offenbar brauchte er den distanzierten Blick »von oben« auf das geschäftig-egoistische Treiben der Erwachsenenwelt, nachdem ihm der kindliche Blick »von unten« verlorengegangen war. Schließlich musste er »ja im Laufe der Zeit älter werden« – wie der Erzähler des *Kleinen Prinzen* bedauernd feststellt. Eine Notlandung in der Wüste, wie sie den Ausgangspunkt dieses »Märchens« bildet, hat Saint-Exupéry im Jahre 1935 übrigens persönlich erlebt. Erst nach einem tagelangen Fußmarsch wurde er von einer Karawane aufgenommen. Zuvor allerdings dürfte ihm ein kleiner blonder Junge begegnet sein, der wie er selbst »vom Himmel gefallen« war – freilich etwas weiter.

Mit einer ziemlich verwunderlichen Bitte des Kleinen Prinzen beginnt Nikolaus Schapfls Oper. Der Pilot überwindet seine Erwachsenenver-nunft, die ihm die Reparatur seines Flugzeugs dringlich erscheinen lässt, und macht sich reichlich ungeschickt mit Bleistift und Papier zu schaffen, um ein Schaf zu zeichnen. Der Kleine Prinz ist nicht leicht



Antoine de Saint-Exupéry mit seinen Geschwistern

zufrieden zu stellen, denn er möchte das Schaf auf seinen Planeten mitnehmen, wo es die gefährlichen Triebe der Affenbrotbäume fressen soll. Nach und nach erfährt der Pilot mehr über diesen Stern, auf dem eine einzige Rose wächst. Dieser kostbaren Blume, die sich vor Zugluft mehr fürchtet als vor Tigern, schrieb Schapfl eine selbstgefällig ariose Mezzopartie auf den zarten Leib. Ihre Eitelkeit war der Grund für die galaktische Reise des Kleinen Prinzen, von der er dem Piloten nun in musikalisch anschaulichen Rückblicken berichtet.

Die Befehlsneurose des Königs auf dem ersten Planeten wird standesgemäß von festlich-barocken Klängen mit Pauken und Trompeten untermalt. Der Eitle, der sehnsüchtig auf einen Bewunderer wartet, stellt sich in den virtuoson Koloraturen der Opera seria dar, während der Orchesterpart bewusst zum glitzernden Hollywood-Soundtrack aufgeblasen ist. Von diesem Jahrmarkt der Eitelkeiten geht es in die ver-rauchte Spelunke des Säuflers, musikalisch charakterisiert durch das

Blues-artige Solo des Tenorsaxophons. Der unablässig einen illusorischen Besitz errechnende Geschäftsmann vertreibt den Kleinen Prinzen durch sein hektisch lärmendes *Allegro* bald wieder. Mitgefühl empfindet der Prinz dagegen mit dem rastlos seiner absurden Weisung folgenden Laternenanzünder; das ständige Aufleuchten und Auslöschen der Laterne ist in den Auf- und Abwärtsglissandi des Orchesters zu hören. Und die gewichtigen Streicherakkorde des Geographen stehen für die Selbstüberschätzung einer Wissenschaft, die den Kontakt zu



Antoine de Saint-Exupéry (1944)

ihrem Gegenstand verloren hat.

Die erste Erdenbekanntschaft des Kleinen Prinzen ist eine unberechenbare Klapperschlange: Einschmeichelnde Melodik wechselt mit harten Schlagzeugakzenten und Pizzicati. Dass die »Hilfe«, die ihm die Schlange in rätselhaften Worten gegen sein Heimweh anbietet, einen sehr endgültigen Charakter haben würde, versteht der Kleine Prinz nur zu gut. Die wichtigste Begegnung seiner Reise steht ihm jedoch noch bevor: Es ist der Fuchs mit seinem Wunsch, »gezähmt« zu werden. Wenn wir uns um einen anderen kümmern und ihn uns »vertraut machen« – so der Fuchs – wird er einzigartig für uns. Der Kleine Prinz begreift, dass dies auch für seine Rose gilt. Da er

sie sorgsam pflegte, ist sie für ihn nicht mehr wie all die anderen Rosen, die auf der Erde blühen, obwohl sie sich äußerlich nicht von ihnen unterscheidet. Denn: »Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar« – auch dieses Geheimnis vertraut der Fuchs dem Kleinen Prinzen in einem innigen Duett an. Da er nun seine Verantwortlichkeit erkannt hat, muss der Kleine Prinz zu seiner Rose zurückkehren. Er verabschiedet sich von dem Piloten und bittet ihn, nicht traurig zu sein: »Wenn du bei Nacht in den Himmel schaust, wird es dir sein, als lachten alle Sterne, denn ich wohne auf einem.« Sein Körper ist zu schwer für die weite Reise, also kommt der Prinz auf das Angebot der Schlange zurück: Ein schrill dissonanter Akkord symbolisiert ihren tödlichen Biss.

Am 31. Juli 1944 startete Saint-Exupéry von Sardinien aus zu einem Aufklärungsflug, von dem er nicht mehr zurückkehren sollte. Pilot und Flugzeug verschwanden spurlos. Möglicherweise wurde die Maschine über dem Mittelmeer abgeschossen. Einige Kollegen sprachen von einem Unfall, andere von Selbstmord. Seine Freunde glauben freilich, dass der Dichterpilot sich auf die Suche nach jenem fernen Planeten machte, auf dem ein kleiner blonder Junge mit einer Rose, einem Schaf und drei Vulkanen wohnt.

Medienecho

Zur Uraufführung von Nikolaus Schapfls Oper *Der Kleine Prinz*

»Das Werk kommt ganz im Gewand der Großen Oper, respektive der Filmmusik daher, überrumpelt durch seine geschickt instrumentierten großen Linien und überrascht mit intimen, oft fast kammermusikalisch zurückhaltenden Blicken nach innen.

Nikolaus Schapfl hat als sein eigener Librettist die Dialoge weitestgehend wörtlich übernommen. Programmmusikartig werden viele kleine Details vom Orchester nachgemalt – ob ein empörter Blick des Kleinen Prinzen auf das vom Piloten gemalte Schaf oder das flirrende Delirium des Säufers: Alles ist da in dieser sehr farbigen Musik [...].

[...] Tatsächlich wie ein Stern – oder eben wie ein kleiner Prinz –, der vom Himmel gefallen ist, war Yvonne Moules, die die Titelrolle zu singen hatte: Technisch wirkte sie brilliant, darstellerisch gab sie sich durchaus zauberhaft.«

Heidemarie Klabacher (*Der Standard*, Wien, 26.7.2003)

»Der in München geborene und in Salzburg am Mozarteum ausgebildete Schapfl versteht sein Handwerk ohne Zweifel. Sein *Kleiner Prinz* ist genau das, wonach sich das Publikum sehnt. Ein bisschen modern und doch tief verhaftet in der Musiktradition des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Wagner und Debussy dürften für diese Partitur genauso Pate gestanden sein wie die großen Operetten- oder Filmkomponisten. Und dennoch ist Schapfls Partitur keineswegs ein zusammengeklautes Potpourri von musikgeschichtlich überholten Gedanken.

[...]

Der 40-jährige Wahl-Salzburger hat für diese Oper eine Reihe interessanter Melodien und Motive erfunden, er hat den Sängern »singbare« und stimmenfreundliche Noten vorgelegt. Vor allem hat er die Geschichte des Kleinen Prinzen klanglich einfühlsam nacherzählt.

Traurigkeit, Enttäuschung, kindliche Freude und das Staunen über die irdischen Wunderlichkeiten sind hör- und spürbar.

Die Wüste, die Einsamkeit der Planeten, die Giftigkeit der Schlange und die Widersprüchlichkeit der Figuren wie des Säufers oder des Königs sind kompositorisch klug und plausibel umgesetzt.«

(*ORF Kultur*, 27.7.2003)

Der Münchner **Nikolaus Schapfl** hat den Klassiker von Antoine de Saint-Exupéry vertont

Der kleine Opern-Prinz

An den 6. Januar 1998 erinnert sich Nikolaus Schapfl besonders genau. In der Mittagszeit klingelte das Faxgerät „in meiner kleinen Mansarde mit Schiefdach“ in der Salzburger Altstadt und druckte einen Brief aus: Die „Société pour l'œuvre et la mémoire d'Antoine de Saint-Exupéry“ erteilte dem in München geborenen Komponisten die Erlaubnis, den Text den berühmten Buches „Der kleine Prinz“ zu einer Oper zu verarbeiten. Das glückliche Ende jahrelanger Versuche, von den Erben des berühmten Fliegers und Schriftstellers die Rechte zu erhalten. Am kommenden Sonntag wird Schapfls romantische Oper in der Philharmonie im Gastel in Deutschland erstmals halbszenisch aufgeführt.

Wer Komponist ist, muss von sich überzeugt und hartnäckig sein, diese Erfahrung hat Nikolaus Schapfl des Öfteren gemacht. Trotzdem: „Jeder Beruf ist schwer, und wenn man begeistert ist, leichter“, sagt der 40-Jährige. Für ihn stand früh fest, dass er Komponist werden wollte, bereits mit 14 Jahren schrieb er Phantasiestücke für Klavier – „damit konnte man in der Schule gut Eindruck machen“. Als Schüler spielte er in Stummfilmmoskinos und Jazzclubs. Zum Klavierunterricht kam Kompositionsunterricht. Auch einen Musiker-Großvater gab es, doch auch Vorbehalte bei den Eltern. Auf Geheiß des Vaters musste Schapfl an der Münchner TU Bauingenieurwesen studieren.

„Aber ich war meist im Klavierraum zu finden.“ Trotzdem machte Schapfl sein Diplom und arbeitete danach bei einer Baufirma. Im Alter von 29 Jahren dann die Entscheidung: Er kündigte seinen Job und bewarb

war die Liebe zum Musiktheater geboren, und Schapfl beschloss, aus dem Stoff der Kindheit ein Libretto und dann eine Oper zu machen. 1995 war das Werk fertig – in der monumentalen Länge von über vier Stunden.



70 Kollegen bewarben sich um die Rechte am „Kleinen Prinzen“. Nikolaus Schapfl überzeugte die Erben

sich am Salzburger Mozarteum für die Kompositionsklasse. Mit Erfolg.

Bereits seit 1994 arbeitete Schapfl an der ersten Oper: dem „Kleinen Prinzen“ nach Saint-Exupéry. „Natürlich kannte ich das Buch schon als Kind.“ Sein Onkel hatte es dem Sechsjährigen geschenkt, „und ich war von dem Elefanten in der Schlange fasziniert“. Als er mit Anfang 20 oft in Bayreuth war und Wagners „Parzifal“ erlebte,

Schapfl spielte August Everding Ausschnitte vor. „Er hat mir die Augen geöffnet für dramaturgische Feinheiten“, so Schapfl, „und er riet mir, zu arbeiten, bis aus Qual Qualität wird.“

Drei Jahre später gefiel Everding das gekürzte Werk so gut, dass er es im Jahr 2000 am Prinzregententheater uraufführen wollte und eine Tournee durch

zehn deutsche Opernhäuser plante. Doch Everding starb 1999. So wurde erst 2003 der „Kleine Prinz“ in Salzburg mit großem Erfolg uraufgeführt.

Mittlerweile war auch die rechtliche Seite geklärt. „Schapfls Musik hat uns verzaubert“, erklärte Frederic d'Agay, Großneffe Saint-Exupérys, „Antoine wäre damit zufrieden gewesen“. Die Nachfrage war groß. 70 Komponisten hatten vor Schapfl vergeblich versucht, die Vertonungsrechte zu erhalten.

Kritiker rühmen die Pracht melodischer Klangfarben und die einfühlsame Umsetzung der seelischen Regungen des kleinen Prinzen angesichts der Skurrilitäten in der Welt der erwachsenen Menschen. Die Tonsprache verbindet die harmonische Tonalität des 19. Jahrhunderts mit Klangfolgen, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts entwickelt wurden. Denn Schapfl sieht sich nicht nur in romantischer Tradition: „Ich bin mehr durch Bernstein als durch Bruckner geprägt.“ Musikalische Hochkultur müsse aber nicht seriell komponiert sein: „Man muss andere künstlerische Freiheiten akzeptieren.“

In München wird das Rundfunkorchester des BR mit Sebastian Weigle als Dirigenten, der Amadeus-Chor Salzburg und sechs Gesangssolisten den kleinen Prinzen beim Besuch auf der Erde begleiten. (Heute 15.30 Uhr in der Philharmonie)

Martina Kausch

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

Der Kleine Prinz

Romantische Oper von Nikolaus Schapfl

HALBSZENISCHE AUFFÜHRUNG



29.2.2004

Sonntag, 15.30 Uhr

Philharmonie im Gasteig

MÜNCHNER orchester
rundfunk

münchenmusik



www.br-klassik.de
Bayern4Klassik

Home

Symphonie

Rundfunkorchester

- Chief Conductor
- Members
- Chamber Ensembles
- Season tickets
- Guest concerts
- History
- Discography & Books

Chor

Concert Schedule

Musica Viva
ARD Music Competition
Orchestra Academy

MusicLawn



Deutsche Version



"Paradisi gloria": the Fifth Year!

On February 17, the "Paradisi gloria 2004" program was presented at a press conference. Sacred music of the 20th century, along with medieval and renaissance music, determines the character of this highly successful concert series along with the spoken word in the form of dialogue with witnesses of history. [ID more...](#)



Apocalypse Resounding

Composer Jean Françaix is actually known and loved as the creator of entertaining music at the highest quality level. His oratorio "L'apocalypse selon Saint-Jean" ("The Apocalypse According to St. John the Divine"), however, unleashes a powerful thrust and sets "celestial" elements against an "infernal" orchestration. With this impressive work, "Paradisi gloria", the Münchner Rundfunkorchester's successful concert series, inaugurates its fifth season on **February 21**.



The Stuff That Dreams Are Made Of

Many composers have wanted to set Antoine de Saint-Exupéry's novel, "The Little Prince" to music, but it was Austrian **Nikolaus Schacht** whose music finally convinced the author's heirs that he was the right musician for the task. The world premiere of Schacht's opera last year was an enormous success: the Münchner Rundfunkorchester will be presenting it on **February 29**.



The Rundfunkorchester - A Half-Century Old

In 2002 the Münchner Rundfunkorchester celebrated its 50th anniversary. If you'd like to take a little journey through time and check out the history of the orchestra, then just leaf through the **Rundfunkorchester's guest book**: you can access the most important entries from five decades with a mouse click. Masters of light music such as Robert Stolz and Niko Dostal have left their indelible imprint here, as have opera stars like Agnes Baltsa and Plácido Domingo and composers like Krzysztof Penderecki.

An Overview of the Rundfunkorchester

You're interested in the history, conductors and activities of the Rundfunkorchester and you'd like the most important information in a convenient form? No problem! A freshly updated **biography of the orchestra** is ready and waiting for you to download! (rtf file, app. 7 KB)

The next concert of the Münchner Rundfunkorchester

Sunday, February 29, 2004 **BR Extra**, The Little Prince, Conductor: **Sebastian Weigle**, Philharmonie

You have to experience it!

Get a subscription with Munich's most amazing Orchestra.

Here's how



- Contact

- Newsletter

- Greeting Cards

- TV Preview



DER KLEINE PRINZ

Vom Kultbuch zur Kultoper

In Zusammenarbeit mit der Stabsstelle Events der Stadt Köln hat die Hochschule für Musik Köln im vergangenen Wintersemester die Oper „Der kleine Prinz“ von Nikolaus Schapfl nach dem gleichnamigen Buch von Antoine de Saint-Exupéry aufgeführt. Die Kooperation fand zugunsten der Aktion „Wir helfen“ des Kölner Stadt-Anzeigers statt, der sich nach den Konzerten über eine Spende von 30.000 Euro freuen konnte.

Der Erfolg des Buches scheint auch der musikalischen Fassung dieses erstaunlichen Werkes fast unvermindert treu zu bleiben. Das liegt natürlich zum einen an der Genialität der literarischen Vorlage, die bei zunehmender Veräußerlichung, Visualisierung und Vereinsamung des Einzelnen in aller Vielfalt der Lebensbezüge der großen Sehnsucht das Wort redet, mit dem „Auge des Herzens“ und nur so wirklich sehen zu können. Es liegt aber auch an der Qualität der Romantischen Oper des Nikolaus Schapfl, die in ihrer Tonsprache zwischen Wagner und Bernstein angesiedelt ist und Modernität nicht mit der Vertreibung des breiteren Publikums aus dem Konzertsaal erkauft. Jedenfalls lässt sich so die Erfolgsstatistik dieses kongenial komponierten „kleinen Opern-Prinzen“ seit der Uraufführung im vergangenen Jahr in Salzburg interpretieren. Die Aufführungen in der Kölner Philharmonie, der Beethovenhalle Bonn, dem Forum Leverkusen und dem Konzertsaal der Hochschule für Musik Köln waren allesamt ausverkauft.

Höhepunkt der halbszenischen Aufführung war sicherlich das Abschlusskonzert in der Alten Oper Frankfurt am 26. Januar 2005, mit dem offiziell die Frankfurter Partnerschaft für UNICEF beendet wurde. Vor voll besetzten Zuschauerrängen boten Orchester, Chor und Solisten der Hochschule unter der Leitung von Stephan E. Wehr eine beeindruckende Leistung, die vom Publikum mit großem Applaus bedacht wurde. Der Erlös dieses Konzertes ging an das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen.

Home
Newsticker
Politik
Specials
Wirtschaft »

Köln »
NRW & Region

Leverkusen
Rhein-Wupper
Rhein-Berg
Rhein-Sieg
Bonn
Rhein-Erf
Euskirchen
Oberberg

Sport »
Regionalsport

Fotolines
Panorama
Kultur »
Medien

Forum 
Meinung
Umfragen

Junge Zeiten
Campus

Computer
Familie
Auto
Reise
Ratgeber »

 Die Zeitung
Aktuelle Ausgabe

Immobilien
Stellenmarkt
KFZ-Markt
Reisen
Hobby/Freizeit
Treffpunkt
Schnäppchen
Kunst/Sammler
Familien
Finanzmarkt
Geschäftsmarkt
Anzeigen aufgeben
Anzeigen-Agent

AKTIONEN

wir helfen :
die aktion des
Kölner Stadt-Anzeiger
für kinder

DIENTSTE

Klassentreff -
die Ehemaligen-
Suche
Ticket-Shop
Wetter
Tageskalender
TV-Programm
Horoskop
Foto-Service
Kalendershop
Partnersuche
Umzugsratgeber

FINANZ-DIENTSTE

Börse

Unterm flimmernden Sternenzelt

VON INGEBORG SCHWENKE-RUNKEL,
24.01.05, 07:21h, AKTUALISIERT 24.01.05, 11:01h

 Artikel mailen
 Druckfassung
 Zum KSTA-Forum

Große und kleine Zuhörer ließen sich von der romantischen Komposition, die Nikolaus Schapfl zum Text von Antoine de Saint-Exupéry geschrieben hat, im Forum anrühren.

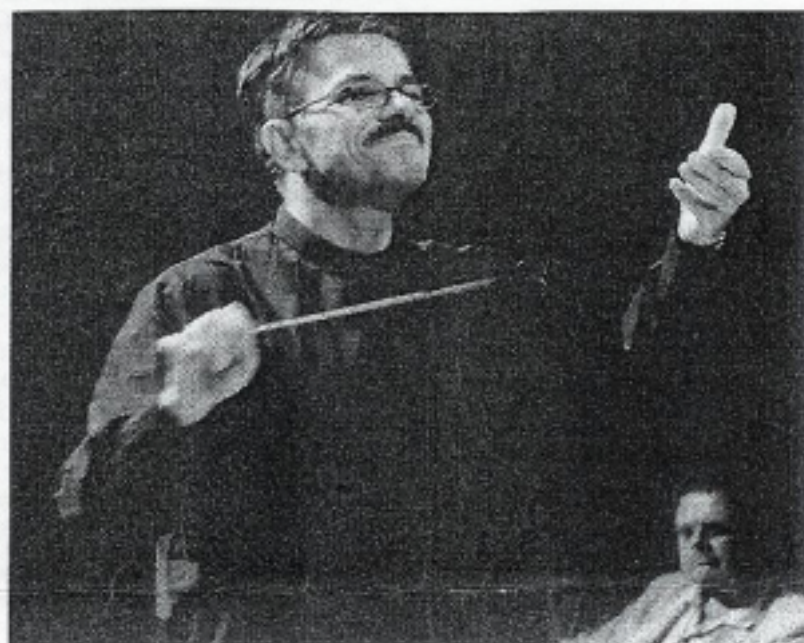
„Ich kann zur Musik träumen“, sagte Katharina Werner in der Pause, „und ich find's am schönsten, wenn die Streicher gar nix spielen, wenn das Schlagzeug dran ist.“ Christian, fünf Jahre jünger als seine 15-jährige Schwester, hat die andere Seite der Musik für sich entdeckt. Beide haben erfasst, was die Musik des jungen Münchener Komponisten Nikolaus Schapfl ausmacht: Sie geht zur Sache und sie hält sich zurück, sie lockt mit prächtigen Rhythmus- und Blechbläser-Passagen und sie gibt sich versponnen: Sie geht zu Herzen. Und wer mit der Seele zu hören vermag, wie die kleinen und großen Zuschauer im ausverkauften Forum, der verstand die Botschaft der Musik und des Textes.

Bildhaft beschreibt die Komposition mit Klängen, was Antoine de Saint-Exupéry in seiner Erzählung „Der kleine Prinz“ mit Worten vorgibt. Ungebrochen ist die Anziehungskraft des „Märchens“, und weil Schapfl die Musik ausdrücklich als „romantische Oper“ ausweist, traf sie genau den richtigen Ton zur Aktion „wir helfen“ des „Kölner Stadt-Anzeiger“.

Ausverkauft war die vierte Vorstellung, die Orchester und Sänger der Hochschule für Musik Köln einstudiert hatten (nach der Premiere in der Philharmonie im vergangenen September, einem weiteren Konzert in Köln und einer Aufführung in der Bonner Beethovenhalle). Für Christoph Wansleben in der Gruppe der ersten Geiger war sie ein Heimspiel. Der Violinist, der auch Komposition studiert, hat 1998 am Landrat-Lucas-Gymnasium Abitur gemacht und war treibendes und tragendes Mitglied der Rock-Gruppe „Sky's Shadow“. Von dieser Art Musik hält sich die Oper, die die Hochschule halbszenisch vor einer flimmernden Sternenhimmel-Kulisse aufführte, fern. Wansleben vermisst das Rockige nicht. „Ich mag das Romantische“, sagte er am Freitag, als bis zum frühen Abend geprobt wurde.

Die Romantik findet in dem Chorsatz „Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“ seinen Höhepunkt. In der Tradition Schumanns und Brahms' hat Schapfl die Schlüsselworte der Geschichte vertont. Die jungen Sänger intonierten innig und absolut sauber. Verschämtes Räuspern der Rührung war nach diesen Tönen aus den Reihen des Publikums nicht zu überhören. Stephan E. Wehr dirigierte umsichtig.

Das Reine steckte in der Stimme von Susanne Nieblung. Sie verkörperte gesanglich den kleinen Prinzen, den selbstbewusst Suchenden auf dem verschlungenen Pfad zum Erwachsenwerden. Das Staunen über die selbstgefällige Welt der großen Leute ist ihrem Sopran ebenso eigen wie das erste zarte Liebesempfinden zur Rose. Ihr Name sei stellvertretend für alle Solisten genannt, die bewundernswerte Leistungen zeigten - vor ihrem obersten Lehrer: Josef Protschka, der Rektor der Musikhochschule, las die Texte der Rahmenhandlung.



Stephan E. Wehr dirigiert bei der Aufführung von „Der kleine Prinz“. Im Hintergrund Rektor Prof. Josef Protschka, der den Erzähler gibt.

Der kleine Prinz ist wieder in Köln

Weitere Aufführung am 20. Dezember

Wegen der überwältigenden Resonanz geben die jungen Künstler ein Zusatzkonzert in der Musikhochschule. Dirigent Stephan E. Wehr verrät Details.

VON MARIANNE KIERSPEL

Köln - Dirigent oder Kirchenmusiker? Für beides hatte sich Stephan E. Wehr an der Kölner Musikhochschule glänzend qualifiziert. „Nachdem ich dann in Salzburg bei Michael Gielen studiert hatte, wollte ich Kapellmeister werden“, erzählt der freundliche Pfälzer. „Das ging in Düsseldorf gleich los mit Salome. Zwei Jahre an der Rheinoper waren eine Rosskur, aber gut.“ Dann ging er nach Hagen, nach Frankfurt/Oder. Heute ist Wehr (41) an der Musikhochschule in Köln zuständig für Opernensemble, Partienstudium und Korrepetition. Er kennt das ganze Repertoire, von Monteverdi bis Rihm.

Er hat Anton Schweitzers Oper „Alceste“ von 1773 ausgegraben und erstmals auf CD eingespielt. Er hat aber auch Mark Steinhäusers „Spiegelgeschichte“ uraufgeführt, ein modernes Werk. Ganz anders ist Nikolaus Schapfls Oper „Der kleine Prinz“, die zwar 2003 entstand, aber wieder romantisch klingt. Davon sind Publikum und Studenten begeistert. „Die Frage, ob so etwas gerechtfertigt ist, wird oft gestellt“, sagt der Dirigent. „Mein Resümee: Wenn es einem Komponisten tatsächlich gelingt, so viele Menschen, auch gerade Mitwirkende, anzusprechen, dann ist es legitim. Auch Penderecki, Pärt oder Eben wenden

**Publikum
und
Studenten
sind
begeistert**

sich wieder zurück zur Harmonie.“ Es kommt auf das Niveau an.

Wehrs junge Sängerinnen und Sänger schätzen die Melodien, die sich gut singen und leicht memorieren lassen. Prinz, Pilot und Fuchs haben große Bögen zu singen. Auch die anderen weltbekannten Figuren aus der Geschichte von Saint-Exupéry bekommen in der Musik je eigenes Profil. Und das Orchester muss viel leisten. Zum Beispiel? Man sollte mal genau hören, wie Trompeten und Posaunen eingesetzt sind, teils auch solistisch, rät der Dirigent. Oder wie Rhythmen die Personen kennzeichnen: „In der Szene des eiligen Geschäftsmanns reibt Schapfl rhythmische Modelle aneinander, wie bei Strawinsky. Die gehetzte Musik für den Laternenanzünder drückt dessen Getriebenheit und Monotonie aus.“

Der Kleine Prinz erlebt noch mehr „wunderliche“ große Leute auf der Erde. Seine Erkenntnisse reflektiert der Chor wie im antiken Drama. Einmal ist der Chorsatz in zwölf Stimmen aufgesplittet, ein vielfaches Echo auf einem Berg. „Der Satz geht schnell vorbei, ist aber kompliziert“, erklärt Wehr. Man muss also aufpassen. Ein Erlebnis beschert der Kerntext der Parabel: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“ Der weise Fuchs spricht ihn

zuerst allein aus, dann im Duett mit dem Prinzen. Dann wiederholt ihn ein A-cappella-Chor. „Der Chorsatz wirkt wie Musik von Brahms“, hat der Dirigent erfahren. „In Bonn war es ganz still im Saal, das Publikum war offenbar ergriffen.“

Inzwischen haben die Kölner Studierenden Schapfls Oper mehrfach halbszenisch aufgeführt, immer als Benefizkonzerte für die „Kölner Stadt-Anzeiger“-Aktion „wir helfen“. Bald spielen sie wieder in Köln, am 20. Dezember. In Leverkusen ist „Der kleine Prinz“ (22. Januar) bereits ausverkauft, am 26. Januar reist er zur Alten Oper Frankfurt. Und dann ist noch eine Erfurter Aufführung im Gespräch.

PARISIENNE de naissance,

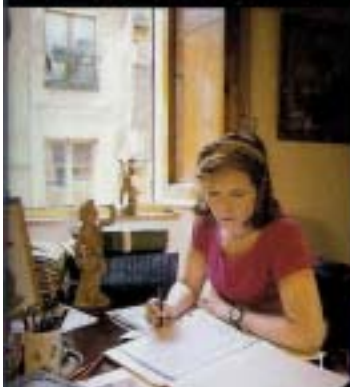


la semaine d'Henriette

internationale de cœur,

CURIEUSE du monde mais

PAS COMPLETEMENT SNOB



J'arrive en avance au ministère de la Culture pour la remise des insignes de Commandeur des Arts et des Lettres de **Gina Lollobrigida** (5) et je regarde les invités monter dans le grand

salon (un peu trop redoré) du premier étage. En fait d'invités, je ne vois que des photographes... Lorsque j'y pénètre enfin à 19h05, stupéfaction... Peu de monde, quelques Italiens, le très alerte

Jean Delannoy (qui l'avait fait tourner dans *Notre-Dame de Paris*, en 1956), l'illustre chanteur **Philippe Clay** et une meute de photographes. Un peu plus tard, **Francine Crescent** et son mari **Massimo Gargia** et **Frédéric Mitterrand** (5) qui a tourné un film sur elle... La star est sur l'estrade en robe dorée et argentée, une rivière de diamants (faux ou vrais?) si importante que **Jean-Jacques Aillagon** a du mal à nouer sa décoration autour de son cou. Quelques piques gentilles dans son discours où il rappela qu'elle était « célèbre pour son tempérament » (certains chuchotaient qu'elle s'était brouillée avec toute la profession)!

Quelques jours plus tard à la remise des Césars, je dus attendre jusqu'à 22h40 pour voir ma grande amie, **Jackie Budin** (2), monter sur scène aux côtés d'**Amira Casar** (2) et recevoir le César de la meilleure costumière pour *Pas sur la bouche* d'**Alain Resnais**: cette Anglaise de Paris qui habille depuis toujours les plus grandes stars de cinéma, était inquiète à l'idée de se trouver une robe pour la cérémonie! C'est finalement **Dries van Notten** qui l'a habillée d'un manteau de scène brodé. Une fois l'émotion passée, un autocar escorté de motards a emmené tous les uscarisés à une allure vertigineuse rue de Rivoli jusqu'au Fouquet's: c'est ce qui amusa le plus notre lauréate!

Déjeuné dans ma cuisine avec **Alexandra Lapierre** (1), ce James Bond de l'enquête historique qui vient de courir après son nouveau héros, **William Petty**, pendant quatre ans: « Lorsque j'écris sur Artemisia ou Fanny Stevenson, je m'identifie à elles totalement et c'est merveilleux. Mais avec un homme, c'est encore mieux, je peux tomber amoureuse de lui... » D'Istanbul à Oxford en passant par Venise, les aventures d'Alexandra et de



William vous passionneront: ce « brigand » qui a créé parmi les plus grandes collections d'art anglaises du début du XVII^e siècle a même survécu à l'Inquisition! (*Le Voleur d'éternité*, éd. Nil).

Une création mondiale est toujours émouvante, surtout lorsque le

compositeur (allemand) a 32 ans et qu'elle a lieu sur la gigantesque scène de l'Opéra Bastille: il s'agissait ce soir-là de *L'Espace dernier* (4) de **Matthias Pintscher**. Deux orchestres et deux chefs (dont le Canadien **Kwamé Ryan** qui s'était déjà fait remarquer à Lyon pour *Les Trois Sœurs* de **Peter Eötvös**) et des décors à la **Richard Serra** signés **Michael Simon**. La musique était belle, les sopranos **Jeanne Michel Charbonnet** et **Iride Martinez** impeccables, mais les 1 h 45 de texte en hommage à **Rimbaud** parurent vraiment interminables... Peut-on être compositeur et librettiste à la fois?

J'étais allée au Mozarteum à Salzbourg cet été assister à une autre première mondiale, celle de *Der Kleine Prinz* de

Nikolaus Schapfl (3) (40 ans et également allemand). Le rôle du Petit Prince de **Saint-Exupéry** était tenu par **Yvonne Moules**, enceinte de cinq mois et pourtant parfaitement enfantine; la soirée avait été un délice de charme, d'émotion (le public pleurait) et de naturel comme seuls les Allemands et les Autrichiens savent traiter la musique! Ce dimanche, c'est à Munich, à la Philharmonie que l'œuvre commandée par le regretté **August Everding** fut à nouveau jouée, et le bébé de la soprano n'était pas dans la salle! Quelle chance que les jeunes compositeurs allemands s'intéressent tant à la littérature française!

Comment s'en sortir le 4 mars? Il y a des journées plus dures que les autres, et ce jeudi en sera une pour les mondains parisiens: inauguration de la Foire de Maastricht aux Pays-Bas; vernissage Michel Haas à la galerie di Meo, rue des Beaux-Arts; vernissage des photos de Daniel Jouanneau chez Claude Deloffre (Food 58, rue Charlot); réception au 19 Vendôme organisée par Pia de Brantes; présentation de la saison 2004 au Châtelet; première de *La Bonne Ame de Se-Tchouan* à Chaillot. Et j'en oublie...

La semaine prochaine, je vous emmène à l'Automobile Club.

Weitere Presse siehe unter
www.nikolausschapfl.com

Point de Vue, März 2004